Von der Restauration des Kapitalismus zum Sozialimperialismus in China

II. Teil: Sozialimperialistische Außenpolitik

HERAUSGEGEBEN
VON DER ZENTRALEN LEITUNG DES KABD
MAI 1981

Von der Restauration des Kapitalismus
zum Sozialimperialismus in China

II. Teil: Sozialimperialistische Außenpolitik

Herausgegeben vom Kommunistischen
Arbeiterbund Deutschlands (KABD), Mai 1981

Erschienen bei Verlag Neuer Weg GmbH,
7000 Stuttgart 1, Postfach 3080

Gesamtherstellung: Repro+Druck GmbH,
5657 Haan
Preis 2,50 DM

Inhalt

I. Beseitigung der sozialistischen Außenpolitik des China Mao Tsetungs und die Umwandlung in eine sozialimperialistische durch die Revisionisten 5

1. Verteidigung der Prinzipien sozialistischer Außenpolitik im „Vorschlag zur Generallinie“ 5
2. Die internationalistische Unterstützung der sozialistischen Länder, der internationalen Arbeiterbewegung und unterdrückten Völker durch das China Mao Tsetungs 8
3. Die Politik der friedlichen Koexistenz und die taktische Ausnutzung der Gegensätze zwischen den Imperialisten diente der Sicherheit Chinas als Bollwerk der Weltrevolution 15
4. Kritik an einigen Fehlern der Außenpolitik Chinas vor dem Tode Mao Tsetungs 22
5. Die konterrevolutionären Ziele und Folgen der rechtsopportunistischen „Drei-Welten-Theorie“ Deng Xiaopings 30

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Imperialisten dient der Restauration des Kapitalismus in China und der Förderung von Waren- und Kapitalexport 32

Die konterrevolutionäre politisch-militärische Zusammenarbeit Chinas mit dem US-, EG- und japanischen Imperialismus 36

Der chinesische Sozialimperialismus — eine Gefahr für den Weltfrieden 40

Propagierung der „Vaterlandsverteidigung“ und Sabotage am Befreiungskampf der unterdrückten Völker 42

Die Übernahme der Politik der „Vaterlandsverteidigung“ durch die KBW-Führung 49

II. **Der proletarische Internationalismus und der Kampf gegen Revisionismus und Liquidatorentum** 56

1. Die Entwicklung des chinesischen Sozialimperialismus verschärft die allgemeine Krise des Kapitalismus 56
2. Der gemeinsame Kampf der internationalen Arbeiterklasse im Bündnis mit den nationalen Befreiungsbewegungen erfordert den Kampf gegen Revisionismus und Liquidatorentum 59
3. Für die Einheit der revolutionären Kräfte auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung 62

Anhang:

Erklärung der Zentralen Leitung des KABD zum Schauprozeß der chinesischen Revisionisten gegen die sogenannte Viererbande 65

Protestresolution der Zentralen Leitung des KABD vom 21. 1. 1981 an die Botschaft der Regierung der Volksrepublik China 68

Anmerkungen 69

I. Beseitigung der sozialistischen Außenpolitik des China Mao Tsetungs und die Umwandlung in eine sozialimperialistische durch die Revisionisten

1. Verteidigung der Prinzipien sozialistischer Außenpolitik im „Vorschlag zur Generallinie"

Durch die Machtergreifung der Revisionisten hat sich auch in der Außenpolitik Chinas ein grundsätzlicher Wandel vollzogen, denn die Außenpolitik eines Landes steht in einer engen Beziehung zu seiner Innenpolitik:

> „Man darf die Innen- und Außenpolitik nicht als zwei voneinander getrennte Sachen ansehen. Innen- und Außenpolitik bilden zwei Seiten einer dialektischen Einheit, die in Wechselbeziehungen zueinander stehen, wobei mal die eine, mal die andere Seite zur Hauptseite werden kann." (1)

Es war das historische Verdienst der Kommunistischen Partei Chinas unter der Führung Mao Tsetungs, in der 1963/64 geführten „Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" gegen den Verrat der Chruschtschow-Revisionisten am proletarischen Internationalismus festzuhalten und die revolutionären Prinzipien der Außenpolitik eines sozialistischen Landes zu verteidigen und in die Tat umzusetzen, was heftige Angriffe und Verleumdungen seitens der modernen Revisionisten hervorrief.

Nachdem das Proletariat in einem Lande siegreich die Macht der Bourgeoisie gestürzt und die eigene Herrschaft, die Diktatur des Proletariats, errichtet hat, beginnt eine neue Etappe der Revolution. Dem Proletariat und der Kommunistischen Partei stellen sich dabei neue verantwortungsvolle Aufgaben. Nach dem Sieg des Proletariats in der Sowjetunion stellte Stalin fest:

„Der Sieg des Sozialismus in *einem* Lande ist keine für sich allein zu nehmende Aufgabe. Die Revolution des siegreichen Landes darf sich nicht als eine sich selbst genügende Größe, sondern muß sich als Stütze, als Mittel *zur* Beschleunigung des Sieges des Proletariats in allen Ländern betrachten. Denn der Sieg der Revolution in *einem* Lande, im gegebenen Fall in Rußland, ist nicht nur das Produkt der ungleichmäßigen Entwicklung und des fortschreitenden Zerfalls des Imperialismus. Er ist zugleich der Beginn und die Voraussetzung der Weltrevolution." (2)

Entsprechend diesem Grundgedanken vom sozialistischen Land als Stütze der proletarischen Weltrevolution heißt es in dem „Vorschlag zur Generallinie":

„Unserer Ansicht nach muß die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten folgende Punkte zum Inhalt haben: In Übereinstimmung mit den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, Beziehungen der Freundschaft, gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit mit den Ländern des sozialistischen Lagers entwickeln; auf Grundlage der Fünf Prinzipien die friedliche Koexistenz mit Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnung anstreben und die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik bekämpfen; alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem revolutionären Kampf unterstützen. Diese drei Dinge sind miteinander untrennbar verbunden und kein einziges darf ausgelassen werden." (3)

Proletarischer Internationalismus und friedliche Koexistenz bilden daher eine dialektische Einheit, sie dürfen nicht voneinander getrennt werden. G r u n d l a g e einer sozialistischen Außenpolitik kann dabei jedoch nie die friedliche Koexistenz, wie es die Chruschtschow-Revisionisten behaupteten, sondern muß stets der proletarische Internationalismus sein. Nur durch den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern, im Bündnis mit dem Befreiungskampf der unterdrückten Völker, kann der Imperialismus geschlagen und die Weltrevolution siegreich geführt werden. Der Aufbau des Sozialismus in einem Land ist eine

günstige Voraussetzung für den Kampf der internationalen Arbeiterklasse wie den Befreiungskampf der Völker. Da nach der siegreichen Revolution in einigen Ländern das sozialistische System neben dem imperialistischen besteht, werden sich die Imperialisten nicht freiwillig geschlagen geben. Der Kampf zwischen den beiden Systemen ist nur durch die proletarische Revolution zu lösen. Aber solange beide Systeme nebeneinander bestehen, muß das sozialistische Land Kompromisse eingehen und auf der Basis der friedlichen Koexistenz Beziehungen zu Staaten anderer Gesellschaftsordnung — auch zu den imperialistischen — aufnehmen, die Widersprüche zwischen den Imperialisten ausnutzen und den Prozeß der Weltrevolution vorantreiben. Es stellen sich deshalb für die Kommunistische Partei eines sozialistischen Landes folgende Aufgaben:

„Die marxistisch-leninistische Linie einzuhalten und eine korrekte marxistisch-leninistische Innen- und Außenpolitik zu verfolgen;
die Diktatur des Proletariats und das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern unter Führung des Proletariats zu festigen, die sozialistische Revolution an der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Front zu Ende zu führen;
die Initiative und Schöpferkraft der Volksmassen zu entfalten, den sozialistischen Aufbau planmäßig durchzuführen, die Produktion zu entwickeln, den Lebensstandard des Volkes zu verbessern, die Landesverteidigung zu stärken;
auf Grundlage des Marxismus-Leninismus die Geschlossenheit des sozialistischen Lagers zu festigen, auf Grundlage des proletarischen Internationalismus andere sozialistische Länder zu unterstützen;
gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus, für die Verteidigung des Weltfriedens zu kämpfen;
die antikommunistische, volksfeindliche und konterrevolutionäre Politik der Reaktionäre aller Länder zu bekämpfen;
die unterdrückten Klassen und unterjochten Nationen der Welt in ihrem revolutionären Kampf zu unterstützen." (4)

Republik Vietnam dem verehrten und geliebten Vorsitzenden Mao Tsetung, der Kommunistischen Partei Chinas sowie der Regierung und dem Volk von China dafür ihren aufrichtigen und herzlichen Dank aus, daß diese dem vietnamesischen Volk von brüderlichen Gefühlen erfüllte Unterstützung und Hilfe gewährten, die ein wichtiger Beitrag für den historischen Sieg des vietnamesischen Volkes in seinem Widerstandskampf gegen die amerikanische Aggression und zur Rettung des Vaterlandes war." (8)

In den Dokumenten des IX. Parteitages heißt es weiter:

„. . . wir unterstützen entschieden den revolutionären Kampf der Völker von Laos, Thailand, Burma, Malaya, Indonesien, Indien, Palästina sowie anderen Ländern und Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas; . . ." (9)

Ein Beispiel für die Hilfe und selbstlose Unterstützung des chinesischen Volkes für die afrikanischen Völker ist der Bau der Tansam-Bahn in den Ländern Tansania und Sambia durch die VR China. Die Bahn wurde unter schwierigsten Bedingungen gebaut und 1975 vorfristig fertiggestellt. Auf einem Besuch von Regierungsdelegationen der beiden Länder in Peking erklärte der Leiter der tansanischen Delegation, Habib Jamal:

„Im Jahre 1967 wurde von der Volksrepublik China, der Republik Sambia und der Vereinigten Republik Tansania ein Protokoll unterzeichnet, wonach die Volksrepublik China dem Ansuchen der Regierungen Sambias und Tansanias stattgab, beim Bau einer Tansania und Sambia verknüpfenden Eisenbahnlinie zu helfen und damit gleich unserem Bruderstaat Sambia im Hafen von Daressalam den freien Zugang zum Meer zu verschaffen . . .

Das Volk Ihres großen Landes hat aufgrund des Selbstvertrauens den revolutionären Aufbau und Wiederaufbau Ihrer Wirtschaft unternommen. Für diesen Zweck werden all Ihre verfügbaren Hilfsquellen auf Jahre hinaus gebraucht werden. Trotzdem hat Ihre Regierung den Entschluß getroffen, unter den großzügigsten Bedingungen Sambia und Tansania beim Aufbau dieser großartigen Eisenbahn zu helfen. Während Sie sich dringlichen Aufgaben zum Aufbau ihres eigenen Landes gegenübersehen, ist Ihre Hilfe im Großmaßstab für die Sache der Entwicklungsländer ein klarer Beweis, daß das chinesische Volk um die internationale Solidarität bemüht ist und für den Aufbau einer gerechten und friedlichen Weltordnung kämpft, in der Imperialismus, Faschismus und Kolonialismus für immer beseitigt sind." (10)

Unter der Führung Mao Tsetungs unterstützte die VR China konsequent die Unabhängigkeitsbestrebungen der Entwicklungsländer gegen den Imperialismus, insbesondere die beiden Supermächte. In der UNO stellte es sich eindeutig auf die Seite der Entwicklungsländer und setzte sich für deren Interessen ein. In der Auseinandersetzung mit den Supermächten um die Seerechtsfrage und die Rohstoffpreise vertrat der Vertreter der VR China die Interessen der Entwicklungsländer und forderte sie auf, sich im Kampf gegen die Supermächte zusammenzuschließen. Selbst gewährte die VR China Auslandshilfe zu günstigen Bedingungen. (vgl. Kasten)

Acht Prinzipien für die Hilfe Chinas an andere Länder (11)

1. Die chinesische Regierung folgt bei der Gewährung von Hilfe an andere Länder konsequent dem Prinzip der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens, sie betrachtet diese Hilfe niemals als ein einseitiges Almosen, sondern als auf Gegenseitigkeit beruhend.
2. Bei der Gewährung von Hilfe an andere Länder respektiert die chinesische Regierung die Souveränität des Empfängerlandes in jeder Weise, knüpft keine Bedingungen an diese Hilfe und verlangt keine Privilegien.

Fortsetzung S. 12

3. Die chinesische Regierung gewährt wirtschaftliche Hilfe in der Form von zinslosen Anleihen oder zu niedrigem Zinsfuß; wenn nötig, kann die Rückzahlung der Anleihe verschoben werden, um dem Empfängerland möglichst geringe Lasten aufzubürden.
4. Der Zweck der Hilfe, die die chinesische Regierung anderen Ländern gewährt, ist nicht, das Empfängerland von China abhängig zu machen, sondern ihm zu helfen, allmählich, auf die eigene Kraft gestützt, die unabhängige Entwicklung seiner Wirtschaft zu realisieren.
5. Die Projekte, bei deren Bau die chinesische Regierung anderen Ländern hilft, sind möglichst solche, die geringe Investitionen erfordern, aber schnelle Resultate zeitigen, so daß die Regierung des Empfängerlandes ihre Einnahmen erhöhen und Kapital akkumulieren kann.
6. Die chinesische Regierung liefert Ausrüstungen und Materialien eigener Erzeugung in bester Qualität zu Weltmarktpreisen. Sollten die von der chinesischen Regierung gelieferten Ausrüstungen und Materialien qualitativ und ihren Spezifikationen nach nicht den Abmachungen entsprechen, gewährleistet die chinesische Regierung ihren Umtausch.
7. Wo immer die chinesische Regierung technische Hilfe gewährt, wird sie dafür sorgen, daß das Personal des Empfängerlandes die benötigte Technik zu meistern lernt.
8. Spezialisten, die die chinesische Regierung zur Hilfe beim Aufbau in einem Empfängerland entsendet, werden denselben Lebensstandard haben wie Spezialisten des Empfängerlandes. Es ist den chinesischen Experten nicht erlaubt, irgendwelche besonderen Forderungen zu stellen oder irgendwelche besonderen Erleichterungen zu genießen.

Stellvertretend für die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sagte das Staatsoberhaupt von Mali, Moussa Traore, auf einem Bankett am 21. Juni 1973:

„Wer kann die Bestrebungen der Entwicklungsländer besser verstehen als China? In der Tat haben die Vergangenheit der

Volksrepublik China und die Gründe ihrer Kämpfe in natürlicher Weise eine Atmosphäre des Verständnisses geschaffen, die zur Verstärkung von Zusammenarbeit und Solidarität führt. Die wirkungsvolle Hilfe, welche China den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in ihrem Kampf für Unabhängigkeit und Respektierung der Souveränität und territorialen Integrität gewährt, kommt von diesem klaren Verständnis der Bestrebungen der Entwicklungsländer." (12)

Darüber hinaus entlarvte China ständig die Machenschaften der Imperialisten, insbesondere der beiden Supermächte: den Friedens- und Entspannungsschwindel auf dem Hintergrund der verstärkten Aufrüstung und rief die Völker zur Wachsamkeit auf. Es riß dem sowjetischen Sozialimperialismus das „sozialistische" Mäntelchen herunter und deckte dessen Weltherrschaftspläne auf. Vor der Weltöffentlichkeit brandmarkte es den völkermordenden Krieg des US-Imperialismus in Indochina. Jedes Komplott der Supermächte gegen die Völker der Entwicklungsländer wurde aufgedeckt und entlarvt. Obwohl China aus taktischen Gründen den Zusammenschluß verschiedener imperialistischer Länder in der EWG zwecks Ausnutzung der Widersprüche zu den Supermächten unterstützte, brandmarkte es gleichzeitig die reaktionäre Politik dieser Länder, so den Militarismus und Chauvinismus des westdeutschen Imperialismus. Anläßlich des sowjetisch-deutschen Vertrages von 1970 erklärte die VR China:

„In Deutschland den Militarismus und den Nazismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, das ist eine grundlegende Forderung der Völker Europas nach dem zweiten Weltkrieg und zugleich ein Grundprinzip im Potsdamer Abkommen. Aber hochgepäppelt durch den USA-Imperialismus, sind in Westdeutschland der Militarismus und der Nazismus in rascher Wiederbelebung begriffen. Heute hat Westdeutschland nicht nur seine industrielle Grundlage für die Rüstungsproduktion vollständig wiederhergestellt und ausgebaut, sondern bereitet sich in verstärkter Weise vor, rechtswidrig Kernwaffen herzustellen. Die westdeutsche Bundeswehr ist bereits zur Hauptkraft des aggressiven

NATO-Blocks geworden. Die westdeutschen Monopolkreise haben niemals ihre revanchistische Expansions- und Aggressionspolitik aufgegeben. Sie versuchen, wenn auch vergeblich, durch den Weg von einer sogenannten ‚wirtschaftlichen Großmacht' über eine ‚politische Großmacht' bis zu einer ‚militärischen Großmacht' ihre verlorenen Positionen wiederzuerlangen und Hitlers alten Traum von einem ‚großdeutschen Reich' zu träumen." (13)

In der „Polemik über die Generallinie" stellte die KP Chinas zu Kompromissen eines sozialistischen Landes mit imperialistischen Ländern und dem Kampf der Arbeiterklasse in diesen Ländern grundsätzlich fest:

„derartige Kompromisse machen es nicht erforderlich, daß die Völker in den kapitalistischen Ländern deshalb im eigenen Land Kompromisse schließen. Die Völker aller Länder werden entsprechend ihrer jeweiligen Lage auf unterschiedliche Art und Weise kämpfen." (14)

Entsprechend hieß es im Bericht an den IX. Parteitag:

„wir unterstützen entschieden den revolutionären Kampf der Völker Japans, Westeuropas und Ozeaniens; wir unterstützen entschieden den revolutionären Kampf aller Völker der Welt; . . ." (15)

Eine besondere Unterstützung und Ermutigung der revolutionären Befreiungskämpfer in aller Welt, die in ihrer Bedeutung und Wirkung kaum hoch genug einzuschätzen ist — zumal sie durch den Sieg der Völker Indochinas über den US-Imperialismus fünf Jahre später in glänzender Weise bestätigt wurde — stellt die Erklärung Mao Tsetungs vom 20. Mai 1970 dar, die mit den berühmten Worten schließt:

„Ein schwaches Land kann ein starkes Land besiegen, ein kleines Land kann eine Großmacht besiegen. Das Volk eines

kleinen Landes kann, wenn es Mut hat, sich zum Kampf zu erheben und zu den Waffen zu greifen und die Geschicke seines Landes in die Hand nimmt, bestimmt die Aggression einer Großmacht vereiteln. Das ist ein Gesetz der Geschichte.

Völker der ganzen Welt vereinigt Euch, besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!" (16)

3. Die Politik der friedlichen Koexistenz und die taktische Ausnutzung der Gegensätze zwischen den Imperialisten diente der Sicherheit Chinas als Bollwerk der Weltrevolution

Ein sozialistisches Land ist grundsätzlich bestrebt, möglichst mit jedem Land friedliche Beziehungen anzustreben und aufrechtzuerhalten:

- weil es nur im Frieden einen mächtigen sozialistischen Staat aufbauen kann
- weil das Zusammenleben und die Zusammenarbeit der Völker nur im Frieden gedeihen kann und
- weil es als sozialistisches Land keinerlei Hegemonieansprüche gegenüber irgendeinem anderen Land erhebt und niemals anstreben wird.

Es liegt im Wesen des Systems, daß sozialistische Staaten nur eine friedliche Außenpolitik verfolgen können, während der Imperialismus stets Aggressionen ausüben wird und bestrebt ist, die sozialistischen Staaten wider zu vernichten.

Entsprechend führte Mao Tsetung auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas 1956 folgendes aus:

„Wir müssen danach streben, mit allen Ländern, die bereit sind, mit uns friedlich zusammenzuleben, auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der territorialen Integrität und Souveränität und des gegenseitigen Vorteils normale diplomatische Beziehungen herzustellen." (17)

Und Lenin sagte:

„. . . die Existenz der Sowjetrepublik neben den imperialistischen Staaten ist auf die Dauer undenkbar. Am Ende wird

entweder das eine oder das andere siegen. Und bis dieses Ende eintritt, ist eine Reihe furchtbarster Zusammenstöße zwischen der Sowjetrepublik und den bürgerlichen Staaten unvermeidlich." (18)

Die von China entwickelte Politik der friedlichen Koexistenz beruhte auf den von Lenin und Stalin entwickelten Richtlinien und beinhaltete folgende 5 Prinzipien:
— gegenseitige Achtung der territorialen Integrität und Souveränität
— gegenseitiger Nichtangriff
— gegenseitige Nichteinmischung in innere Angelegenheiten
— Gleichberechtigung und gegenseitiger Vorteil
— friedliche Koexistenz.

Diese friedliche Koexistenz kann den Imperialisten nur durch Kampf aufgezwungen werden und dient wiederum der Bekämpfung imperialistischer Aggressions- und Kriegspolitik.

Lange Jahre hatten die imperialistischen Großmächte, voran der US-Imperialismus, versucht, das sozialistische China zu isolieren. Die konsequente Friedenspolitik der VR China, ihr entschiedenes Eintreten für die Belange der Völker führte zum Scheitern dieser Politik. Die VR China wurde 1971 in die UNO aufgenommen und nahm 1971 erste diplomatische Kontakte zu den Vereinigten Staaten auf.

China ist wegen dieses Kompromisses gegenüber dem US-Imperialismus von den Sozialimperialisten und Revisionisten auf das schärfste angegriffen worden. Die Außenpolitik gegenüber der Sowjetunion sei kriegstreiberisch, sie betreibe eine Kollaboration mit dem US-Imperialismus auf dem Rücken des Befreiungskampfes der Völker. Die jüngsten Angriffe auf diesen Kompromiß der VR China stammen von E. Hoxha, dem Vorsitzenden der Partei der Arbeit Albaniens (PAA). In seinem Buch „Imperialismus und Revolution" führt er aus:

„Wie aber kann ein Kompromiß mit dem amerikanischen Imperialismus oder mit dem sowjetischen Sozialimperialismus im Interesse des Sozialismus und der Weltrevolution sein, wenn die-

se beiden Supermächte, wie man weiß, die wildesten Feinde der Völker und der Revolution sind? Nicht allein, daß dieser Kompromiß nicht unbedingt notwendig ist, er ist für die Interessen der Revolution sogar gefährlich. In diesen so wichtigen Problemen Kompromisse eingehen oder die Prinzipien verletzen heißt den Marxismus-Leninismus verraten." (19)

Weil die beiden Supermächte die „wildesten Feinde der Völker und der Revolution" sind, kann und darf es mit ihnen deshalb keine Kompromisse geben, unter keinen Umständen? Eine solche Kritik bedeutet hohle Prinzipienreiterei, die nicht verstanden hat, was Mao Tsetung in Anlehnung an Lenin gesagt hat. In dem Bericht auf dem X. Parteitag der KP Chinas 1973 heißt es über Kompromisse, nachdem zuvor die aggressiven Pläne der Supermächte aufgedeckt und der Befreiungskampf der Völker unterstützt wurde:

„Hier müssen wir darauf hinweisen, daß es nötig ist, die Kollaboration und die Kompromisse zwischen dem Sowjetrevisionismus und dem USA-Imperialismus von den notwendigen Kompromissen revolutionärer Staaten mit imperialistischen Staaten auseinanderzuhalten. Lenin sagte treffend: ‚Es gibt Kompromisse und Kompromisse. Man muß es verstehen, die Umstände und die konkreten Bedingungen jedes Kompromisses oder jeder Spielart eines Kompromisses zu analysieren. Man muß es lernen, den Menschen, der den Banditen Geld und Waffen gegeben hat, um das Übel, das die Banditen stiften, zu verringern und ihre Ergreifung und Erschießung zu erleichtern, von dem Menschen zu unterscheiden, der den Banditen Geld und Waffen gibt, um sich an der Teilung der Banditenbeute zu beteiligen.' (‚Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus') " (20)

Im Anschluß an den X. Parteitag, als er von dessen Ergebnissen erfahren hatte, formulierte E. Hoxha ganz im Gegensatz zu seinen späteren Frontalangriffen auf Mao Tsetung und den Marxismus-Leninismus in seinem angeblichen Tagebuch „Betrachtungen über China":

„Über die Außenpolitik und die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas äußert sich der 10. Parteitag klar, so scheint uns, und bestimmt richtig die große Gefährlichkeit der beiden imperialistischen Supermächte, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika. Er weist auf den ‚Kampf gegen beide' hin, die ‚China verspeisen und die Welt und die Völker beherrschen wollen'. Ferner heißt es, daß ‚der proletarische Internationalismus gestärkt und verteidigt werden, die Einheit mit dem Proletariat, den unterdrückten Völkern und Nationen gefestigt werden muß' usw." (21)

Doch lassen wir die Tatsachen sprechen. Überprüfen wir die Politik der VR China am konkreten Beispiel und beurteilen dann den eingegangenen Kompromiß. Angegriffen wurde insbesondere die Aufnahme der Beziehungen zu den USA, beginnend mit der Einladung und dem Besuch Nixons in Peking. In dem Kommunique von Shanghai vom 28. 2. 1972, das die Ergebnisse des Besuches zusammenfaßt, erkennt die USA die Regierung der VR China als die legitime Interessenvertreterin des chinesischen Volkes an und erklärt sich zu Beziehungen auf der Basis der friedlichen Koexistenz bereit. China seinerseits erklärt in dem Kommunique:

„Die chinesische Seite brachte zum Ausdruck, daß sie alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem Kampf um Freiheit und Befreiung entschlossen unterstützt und daß die Völker aller Länder das Recht haben, ihre Gesellschaftsordnungen nach ihren eigenen Wünschen zu wählen, sowie das Recht, die Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität des eigenen Landes zu verteidigen und Aggression, Einmischung, Kontrolle und Subversion von außen her zu bekämpfen. Alle ausländischen Truppen sollten in ihre eigenen Länder zurückgezogen werden. Die chinesische Seite drückte ihre entschlossene Unterstützung aus für die Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha in deren Bestreben nach Erreichung ihres Ziels, ihre entschiedene Unterstützung für den Sieben-Punkte-Vorschlag der Provisorischen Revolutionsregierung der Republik Südvietnam . . . sowie für die Gemeinsame Erklärung der Gipfelkonferenz der Völker Indochinas." (22)

Der Inhalt dieser Dokumente wie überhaupt die Tatsache des Nixon-Besuches in China sind ein Ausdruck des Sieges der revolutionären Außenpolitik Mao Tsetungs: Der US-Imperialismus ist g e z w u n g e n , die VR China anzuerkennen, er m u ß seinen Kurs der Isolation Chinas aufgeben. Er muß der VR China ihren legitimen Platz nicht nur in der UNO, sondern sogar in deren Sicherheitsrat einräumen. China nimmt diese Beziehungen auf, um die Widersprüche unter den beiden Supermächten auszunutzen. Es hält jedoch an der Unterstützung des Befreiungskampfes der Völker Indochinas und anderer Länder entschieden fest.

Entgegen allen Verleumdungen und Angriffen der Sozialimperialisten und Revisionisten — hat die Aufnahme der Beziehungen zum US-Imperialismus die Unterstützung des Befreiungskampfes nicht behindert, sondern im Gegenteil gefördert: Zur gleichen Zeit, als Nixon in China war, unterstützten die Vertreter der VR China in der UNO die Interessen der Entwiclungsländer in Fragen des Rechtes über Ozeane und Meere und deckten die Machenschaften sowohl des Sozial- als auch des US-Imperialismus auf. Die VR China nutzte also ihre neugewonnenen Positionen sofort als Tribünen zur Entlarvung der beiden Supermächte.

In einer Erklärung des Außenministeriums der VR China vom 10. März 1972 wird der Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes unterstützt und der US-Imperialismus angegriffen:

„Die jüngsten wahllosen Bombardements der USA-Luftwaffe auf vietnamesische Territoriums zeugen nur davon, daß der USA-Imperialismus immer tiefer und unentrinnbarer in den Sumpf seines Aggressionskrieges gerät und einen Todeskampf führt. Der USA-Imperialismus muß sofort seine Bombardements und Angriffe auf die Demokratische Republik Vietnam und die anderen Länder Indochinas und alle seine Aggressionsakte gegen dieses Gebiet einstellen; die USA-Regierung muß die USA- und Vasallentruppen restlos, bedingungslos und innerhalb des festgesetzten Termins aus Indochina abziehen und damit aufhören, die Marionettencliquen in den Ländern Indochinas zu unterstützen, so daß die Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha ihre jeweiligen inneren Probleme frei von ausländischer Einmischung selbst regeln können." (23)

Die chinesische Außenpolitik unter Mao Tsetung ist also alles andere als eine Kollaboration mit dem US-Imperialismus auf dem Rücken der Völker gewesen. Den revolutionären Kampf der Völker im Rahmen des proletarischen Internationalismus zu unterstützen, war der Grundpfeiler dieser Politik. Daneben war es jedoch richtig und notwendig, Kompromisse zu schließen — auch mit dem US-Imperialismus. Das erforderte die veränderte weltpolitische Situation. Inzwischen hatte sich in den 60er Jahren durch die Machtergreifung der Revisionisten und die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion eine neue imperialistische Supermacht entwickelt. Die Sozialimperialisten unternahmen fieberhaft Kriegsvorbereitungen, die sich vor allem gegen China richteten. Die KP Chinas erkannte diese Gefahr, bereitete das Volk darauf vor und nutzte geschickt die Widersprüche zwischen dem US-Imperialismus und dem Sozialimperialismus aus, um ein gemeinsames Vorgehen gegen China zu verhindern. Der KABD analysierte auf seinem II. Zentralen Delegiertentag Ende Oktober 1974 die Situation folgendermaßen:

„Der unversöhnliche Widerspruch zwischen dem amerikanischen Imperialismus und dem sozialistischen China ist nicht verschwunden. Der Besuch Nixons war durch die Zwangslage der USA begründet, aus innen- und außenpolitischen Notwendigkeiten den Krieg in Vietnam zu beenden . . . China weiß, was es von den imperialistischen Supermächten zu erwarten hat. Gegenwärtig ist die Bedrohung durch ein militärisches Abenteuer seitens des Sozialimperialismus größer, und China bereitet sich auf die Verteidigung des Landes vor. Diese Verteidigungsbemühungen im Inneren gehen Hand in Hand mit seiner Außenpolitik, die auf Erhaltung des Friedens ausgerichtet ist." (24)

E. Hoxhas Kritik an der Aufnahme der diplomatischen Kontakte Chinas zum US-Imperialismus, die von all dem fünf Jahre später plötzlich nichts mehr wissen will, dient dazu, zu vertuschen, daß sich nach der Machtergreifung der chinesischen Revisionisten die Außenpolitik Chinas von einer proletarischen in eine bürgerliche Außenpolitik verwandelt hat, und mit dieser Vertuschung seinen liquidatorischen Angriffen auf die Maotsetungideen die nötige Überzeugungskraft zu verleihen.

„Wie richtig die damalige außenpolitische Taktik der KP Chinas gegenüber dem amerikanischen Imperialismus war, zeigten die nachfolgenden Ereignisse. Als sich die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens der Supermächte gegen China zerschlug, verlegten die Sozialimperialisten zunächst ihre außenpolitischen Aktivitäten nach Afrika. In Angola schritten sie dabei zum ersten Male mit Hilfe kubanischer Söldner zum Mittel der militärischen Invasion. Dann nutzten sie die schwierige Lage der Militärs in Äthiopien aus, brachten Militärberater und kubanische Söldner sowie große Mengen Waffen aller Art ins Land, um in den Konflikt mit Somalia und in den Bürgerkrieg in Eritrea gegen die Befreiungsfront einzugreifen. Das vertiefte die Widersprüche vor allem zwischen den Supermächten." (25)

Der Stein, den er erhoben, fällt auf E. Hoxha selbst zurück. Seine dogmatische Ablehnung jedes Kompromisses mit dem US-Imperialismus läuft auf nichts anderes als eine Unterschätzung und Unterstützung des sowjetischen Sozialimperialismus hinaus. Dies zeigte sich konkret an der Haltung der PAA zur vietnamesischen Aggression gegenüber Kampuchea. In der in Tirana herausgegebenen Zeitschrift „Albanien heute" heißt es:

(Die wohlwollende Haltung der US-Imperialisten gegenüber der VR China) „zeigt sich auch daran, daß die amerikanische Regierung gegenwärtig China, das Vietnam angegriffen hat, auf eine Ebene stellen will mit Vietnam, *da dies ja angeblich Kambodscha angegriffen habe.*" (Hervorhebung durch die Red.) (26)

4. Kritik an einigen Fehlern der Außenpolitik Chinas vor dem Tode Mao Tsetungs

Bis zum Tode Mao Tsetungs entsprach die Außenpolitik Chinas im wesentlichen den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und war eine große Unterstützung für die Sache der proletarischen Weltrevolution. Deshalb verteidigen wir sie prinzipienfest gegen liquidatorische Angriffe. Dennoch müssen wir feststellen, daß auch Fehler verschiedener Art gemacht worden sind. In einigen Fällen handelte es sich dabei um falsche Einschätzungen einer konkreten Situation, in anderen jedoch auch um grundsätzliche Fehler. Insbesondere in den Jahren 1974 bis 1976, als sich nach der Wiedereinsetzung Deng Xiaopings ein erneuter Kampf zweier Linien entwikkelte, was sich auch in der Außenpolitik niederschlug.

Da der Kampf zweier Linien das objektive Gesetz der Entwicklung der innerparteilichen Widersprüche ist, kann man Mao Tsetung auch nicht für die Entstehung verantwortlich machen. Allerdings trägt er als Mitglied, insbesondere als Vorsitzender des Zentralkomitees, eine Mitverantwortung bei einigen Fehlern.

Ein Beispiel für eine konkrete falsche Einschätzung ist die Politik gegenüber dem Iran und dem Schah, der 1953 vom CIA an die Macht geputscht wurde und seinem Ruf als treuer Statthalter des US-Imperialismus alle Ehre gemacht hat, bis er von den iranischen Völkern gestürzt wurde.

Im Gegensatz dazu erklärte Tschou En-lai 1972 auf einem Bankett zu Ehren des Schahs:

„. . . Unter der Führung Seiner Kaiserlichen Majestät Pahlavie, des Shahanshahs von Iran, haben die Regierung und das Volk des Irans durch ununterbrochene Anstrengungen Erfolge bei der Verteidigung der staatlichen Souveränität, dem Schutz der nationalen Ressourcen, der Entwicklung der nationalen Kultur sowie beim Aufbau des eigenen Landes erzielt. Die chinesische Regierung und das chinesische Volk wünschen Ihnen von ganzem Herzen auch weiterhin neue Erfolge auf dem Weg voran . . .“ (27)

In „China aktuell 2“ haben wir festgestellt:

„Das internationale revolutionäre Proletariat muß und wird die nationalen Bewegungen in den Entwicklungsländern unterstützen, die objektiv revolutionären Charakter haben und direkt gegen den Imperialismus, insbesondere gegen die Supermächte gerichtet sind. Es wird den sozialen Befreiungskampf der Völker derjenigen Entwicklungsländer unterstützen, die reaktionäre Regime haben und die objektiv Vorposten der imperialistischen Mächte sind.“ (28)

Der Schah war objektiv ein Vorposten des Imperialismus, und sein „nationaler Kampf“ richtete sich nicht gegen den Imperialismus, sondern diente lediglich dazu, einige Brosamen mehr vom Tisch der imperialistischen Herren zu erhalten.

Diese notwendige Unterscheidung entspricht auch der grundsätzlichen Linie, die die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs in dieser Frage hatte. Deshalb unterstützte sie beispielsweise auch den sozialen Befreiungskampf der Völker gegen reaktionäre Regime in Thailand, Indonesien, Brasilien, Indien usw. Dies schließt diplomatische Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz nicht aus.

Grundsätzliche Fehler wurden insbesondere in den Jahren 1974 bis 1976 gemacht.

In „China aktuell 2“ haben wir neben der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der „Drei-Welten-Theorie“ nachgewiesen, wie Deng Xiaoping schon im April 1974 auf der UNO-Sondertagung versuchte, die zu dieser Zeit richtige *taktische* Konzeption Mao Tsetungs in eine rechtsopportunistische *strategische* Konzeption der Drei Welten umzuwandeln. Ohne mit einem Wort auf die führende Rolle der Arbeiterklasse und den sich verschärfenden Klassenkampf in den imperialistischen Ländern, einschließlich der USA und der Sowjetunion einzugehen, behauptete er, die Völker der „Dritten Welt“ seien „die *Hauptkraft*, die sich dem Kolonialismus und Imperialismus, vor allem den Supermächten entgegenstellen“.

Sie seien, so Deng, „*die revolutionäre Triebkraft*, die das Rad

der Geschichte vorwärtsdreht". (Hervorhebung durch die Red.) (29)

Das hatte Mao Tsetung nicht gesagt, denn es widersprach dem Marxismus-Leninismus und auch der „Polemik über die Generallinie", wo es im „4. Kommentar" heißt:

> „Niemand kann bestreiten, daß jetzt in Asien, Afrika und Lateinamerika eine äußerst günstige revolutionäre Lage vorherrscht. Die nationalen Befreiungsrevolutionen in Asien, Afrika und Lateinamerika sind augenblicklich die wichtigsten Kräfte, die dem Imperialismus direkte Schläge versetzen. Asien, Afrika und Lateinamerika sind Gebiete, in denen sich die Widersprüche in der Welt konzentrieren. Das Zentrum der globalen Widersprüche, das Zentrum der politischen Kräfte in der Welt ist nicht unveränderlich, es verschiebt sich mit den Wandlungen im internationalen Kampf und in der revolutionären Situation. Wir sind überzeugt, daß durch die Entwicklung der Widersprüche und der Kämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie in Westeuropa und Nordamerika, den Entstehungszentren des Kapitalismus und dem Herzland des Imperialismus, eines Tages doch die große Stunde des gewaltigen Ringens schlagen wird." (30)

In der „Polemik" meint die Bezeichnung „die wichtigsten Kräfte" nur, daß diese Befreiungsbewegungen *in der gegenwärtigen Situation* („augenblicklich") dem Imperialismus die stärksten Schläge versetzen — in Übereinstimmung mit der Erfahrung, daß seit dem Aufkommen des Imperialismus dieser zunächst nicht in seinen Zentren, den großen Industriestaaten, sondern an seinen schwächsten Stellen wirksam geschlagen wird. (31)

Statt der *Proletarier aller Länder* jedoch die nationalen *Befreiungsbewegungen als ganze* als „revolutionäre Triebkraft" zu bezeichnen, beinhaltet einen schwerwiegenden Verrat an der internationalen Arbeiterbewegung und einen Spaltungsversuch zwischen der Arbeiterklasse in den imperialistischen und den Befreiungsbewegungen in den Entwicklungsländern.

Eine falsche Stellungnahme wurde auch von Tschou En-lai in seinem Bericht der Regierung an den IV. Nationalen Volkskongreß Anfang 1975 abgegeben, wo er ebenfalls von der „Dritten Welt" als der „Hauptkraft im Kampf gegen Kolonialismus, Imperialismus und Hegemonismus" sprach. (32)

Vernichtet werden kann der Imperialismus jedoch nur durch die proletarische Revolution mit der Arbeiterklasse als führende und Hauptkraft, im Bündnis mit den unterdrückten Völkern.

In bezug auf die imperialistischen Länder Westeuropas und Japans führte Deng Xiaoping des weiteren aus:

> „Die Hegemoniebestrebungen und die Machtpolitik der beiden Supermächte haben auch bei den entwickelten Ländern der Zweiten Welt starke Unzufriedenheit hervorgerufen. Der Kampf dieser Länder gegen die Kontrolle, Einmischung, Bedrohung, Ausbeutung und Abwälzung der Wirtschaftskrisen von seiten der Supermächte gewinnt von Tag zu Tag an Stärke. Dieser Kampf hat ebenfalls einen wichtigen Einfluß auf die Entwicklung der internationalen Lage." (33)

Als Konsequenz sollen die „Länder und Völker der Dritten Welt" sich mit den von den Supermächten tyrannisierten Ländern und mit den Völkern der ganzen Welt zusammenschließen.

Damit leugnete er nicht nur die Arbeiterklasse als führende und Hauptkraft im Kampf zum Sturz des Imperialismus, sondern verfälschte auch den Charakter der Widersprüche zwischen den verschiedenen imperialistischen Staaten der sogenannten 1. und 2. Welt sowie zwischen den unterjochten Nationen und den imperialistischen Ländern der sogenannten 2. Welt. Heute, nach der Machtergreifung der Revisionisten und der Systematisierung der rechtsopportunistischen Ansichten zur „Drei-Welten-Theorie" als strategische Konzeption, wissen wir, daß die damaligen Versuche Dengs zur Durchsetzung rechtsopportunistischer Ansichten Ausdruck des sich entwickelnden Kampfes zweier Linien in der KP Chinas waren. Auch wenn die Revisionisten vollkommen zu Unrecht behaupten, es handele sich dabei um eine Theorie Mao Tsetungs, so geben sie doch zu, daß die Durchsetzung dieser Linie für die Umwandlung der Außenpolitik Chinas ebenfalls auf Widerstand stieß:

„Auch in unserem Land gibt es Leute, die tollwütig die Theorie des Vorsitzenden Mao über die Dreiteilung der Welt bekämpfen. Das ist niemand anderes als Wang Hung-wen, Dschang Tschun-tjiao, Djiang Tjing und Yao Wen-yüan — die ‚Viererbande' . . ." (34)

Zweifellos war es richtig, daß China zwecks Ausnutzung der Widersprüche zwischen den Imperialisten den Zusammenschluß verschiedener imperialistischer Länder Westeuropas zur EWG und später zur EG propagandistisch und durch diplomatische und Handelsbeziehungen taktisch unterstützte. In einer Situation, in der sich die Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern noch in der strategischen Defensive befindet und andererseits die Gefahr eines militärischen Überfalls durch die sowjetischen Sozialimperialisten für China akut wurde, kommt der Ausnutzung solcher zwischenimperialistischer Widersprüche besondere Bedeutung zu. Dies diente der Sicherheit Chinas als Bollwerk der proletarischen Weltrevolution. Grundsätzlich hatte die KP Chinas eine klare Einschätzung vom Charakter dieses imperialistischen Zusammenschlusses zur EG als einem Ausbeutungs- und Unterdrückungsorgan, gegen das die Arbeiterklasse in den staatsmonopolistischen Ländern Westeuropas einen entschiedenen Kampf führen muß.

So heißt es zum Beispiel in der „Peking Rundschau" Nr. 4/72:

„Der große Lehrer der Revolution Lenin hob hervor: ‚Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus.' Der USA-Imperialismus, der als der selbsternannte Weltgendarm überallhin seine Fangarme ausstreckt und im Ausland wahnwitzig mit Aggression und Expansion vorgeht, hat sich damit selbst eine schwere Bürde aufgebuckelt und sich selbst finanziell und wirtschaftlich ernstlich geschwächt. Unterdessen haben Japan, westeuropäische Länder und andere kapitalistische Länder, diese Gelegenheit ausnutzend, ihre Stärke rasch zurückgewonnen und entwickelt. Die starke Änderung im Kräfteverhältnis zwischen den USA und diesen Ländern hat unvermeidlich ihre Widersprüche und ihre Rivalität verschärft. In den letzten Jahren hat auch der Sozialimperialismus fieberhaft mit dem USA-Imperialismus um Welthegemonie gerungen. All dies führte dazu, daß sich die USA der schwersten Herausforderung in der Nachkriegszeit gegenübersieht." (35)

Es war jedoch falsch, daß später die EWG bzw. EG in der „Peking Rundschau" als Zusammenschluß der westeuropäischen Länder zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit dargestellt wurde. Tschou En-lai sagte 1973 beim Besuch von Frankreichs Präsidenten Pompidou sogar, es handle sich dabei um einen Zusammenschluß der *Völker* — also nicht der Monopolkapitalisten!

„Wir unterstützen alle gerechten Kämpfe der Völker der Welt und unterstützen auch die Völker der europäischen Länder darin, sich zusammenzuschließen, um ihre Souveränität und Unabhängigkeit zu verteidigen. Wir stimmen mit der Ansicht überein, daß die Sache der europäischen Einheit, wenn sie gut gemacht wird, zur Verbesserung der Situation in Europa und in der ganzen Welt beitragen kann." (36)

Demgegenüber haben wir in unserer auf dem 1. Zentralen Delegiertentag des KABD verabschiedeten Grundsatzerklärung 1972 festgestellt:

„Der deutsche Imperialismus schließt sich auf europäischer Ebene immer enger mit anderen imperialistischen Mächten zusammen und verstärkt die internationale Kapitalverflechtung. Die EWG, fast ganz Westeuropa umfassend, wächst von einem kapitalistischen Wirtschaftsbündnis immer mehr hinüber zu einem imperialistischen Block der westeuropäischen Monopolbourgeoisien. Dieser Block, in dem die westdeutschen Imperialisten vor allem gegenüber Frankreich die Führung zu behaupten suchen, dient den Monopolherren in der BRD zur Ausweitung und Absicherung ihrer Einflußgebiete und Absatzmärkte in aller Welt. Mehr und mehr rivalisiert die EWG mit dem Sozialimperialismus, aber auch mit dem US-Imperialismus. In der NATO besitzen die westeuropäischen und die US-Imperialisten ein mili-

tärisches Werkzeug zur Unterdrückung der europäischen und anderen Völker.“ (37)

Nach der Rede Deng Xiaopings, in der er die „Dritte Welt“ aufforderte, sich mit den imperialistischen Ländern der sogenannten Zweiten Welt zusammenzuschließen, kam es im Februar 1975 zum Handels- und Wirtschaftsabkommen zwischen neun EWG-Ländern und 46 afrikanischen, karibischen und pazifischen Entwicklungsländern in Lomé. Es stellte einen Markstein für die Expansion der in der EG zusammengeschlossenen imperialistischen Länder dar. Sie sicherten sich dadurch einen weitläufigen Markt, gute Anlagemöglichkeiten für den Kapitalexport und Rohstoffquellen. Auch wenn dieses Abkommen, wie die „Peking Rundschau“ schreibt, den Entwicklungsländern einige Verbesserungen gebracht haben sollte, so bedeutet es doch eine Verfälschung des imperialistischen Charakters der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EG und den Entwicklungsländern, wenn es in der „Peking Rundschau“ in einem Kommentar „Die Zweite Welt entwickelt die Wirtschaftsbeziehungen zur Dritten Welt“ hieß:

„Wenn die Länder der Zweiten Welt und der Dritten Welt auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der Souveränität und der Gleichberechtigung am ‚Dialog‘ festhalten und ihre Beziehungen entwickeln, wird dies den Kampf gegen den Hegemonismus der Supermächte in der ganzen Welt begünstigen.“ (38)

Der Kern der rechtsopportunistischen Ansichten in bezug auf die Entwicklung des Klassenkampfes in den westeuropäischen Ländern war jedoch die Unterstützung opportunistischer Organisationen und Parteien, die sich den Kampf zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit gegen den sowjetischen Sozialimperialismus und die „Vaterlandsverteidigung“ auf die Fahnen geschrieben hatten.

In der BRD konnten sich insbesondere die KPD/ML und die heute aufgelöste sogenannte „KPD“ der Unterstützung durch Empfänge in Peking und Propagierung ihrer Linie über die „Peking Rundschau“ versichern. So wurde unter anderem eine Erklärung

der KPD/ML veröffentlicht, worin diese den Sozialimperialismus statt des westdeutschen Imperialismus zum Hauptfeind der Arbeiterklasse in unserem Lande erklärte:

„. . . so ist die imperialistische Sowjetunion heute der gefährlichste Feind des ganzen deutschen Volkes.“ (39)

Ernst Aust, der Vorsitzende dieser Organisation, die sich heute „KPD“ nennt und die nach dem Tode Mao Tsetungs kritiklos den liquidatorischen Angriffen E. Hoxhas auf die Maotsetungideen gefolgt ist, erklärte in seiner „Kieler Rede“ 1975:

„Jeder Krieg zwischen den beiden Supermächten, sollte er ausbrechen und die Bundesrepublik in ihn hineingezogen werden, wäre für uns deutsche Werktätige von Anfang an ein antifaschistischer, antiimperialistischer Befreiungskampf.“ (40)

Ein „antiimperialistischer Befreiungskampf“, obwohl der westdeutsche Imperialismus selbst eine imperialistische Großmacht ist und sich durch seine besondere Aggressivität auszeichnet. Im gleichen Sinne die frühere, inzwischen aufgelöste „KPD“:

„Propagiert werden muß der Gedanke des gerechten Verteidigungskrieges . . .“ (41)

Die Unterstützung dieser Linie durch die KP Chinas war ein grundsätzlicher Fehler, der den Prinzipien des proletarischen Internationalismus widersprach.

„Der ideologisch-politische Inhalt des Opportunismus und des Sozialchauvinismus ist ein und derselbe: Zusammenarbeit der Klassen statt Klassenkampf, Verzicht auf revolutionäre Kampfmittel, Unterstützung der ‚eigenen‘ Regierung in einer für sie schwierigen Lage statt Ausnutzung dieser Schwierigkeiten für die Revolution.“ (42)

Weshalb wurde nach der Absetzung Deng Xiaopings im April 1976 dennoch keine öffentliche Auseinandersetzung über die von

ihm verfolgten opportunistischen Ansichten zur Außenpolitik geführt? Dies können wir nicht mit Sicherheit sagen. Berücksichtigt werden muß, daß die Kampagne gegen den „Wind von rechts" erst Anfang 76 begann und es sicherlich richtig war, sich im Kampf gegen die revisionistische Linie Deng Xiaopings zuerst einmal auf seine Angriffe gegen die grundlegende Linie Mao Tsetungs für die Weiterführung des Klassenkampfes beim Aufbau des Sozialismus zu konzentrieren. Bis zum Tode Mao Tsetungs konnte diese Kampagne nicht beendet werden, weshalb ihre Vertiefung oder ihr Abbruch zu einem wichtigen Prüfstein für die neue Führung der KP Chinas wurde. Innerhalb des ZK gab es auch nach der Absetzung Deng Xiaopings starke Kräfte, die der Vertiefung der Kritik an seiner revisionistischen Linie Widerstand entgegensetzten. Immerhin besteht beispielsweise das nach der Rehabilitierung Deng Xiaopings neu gebildete Sekretariat des XI. ZK mehrheitlich aus früheren Mitgliedern des X. ZK, d. h. aus Personen, die bereits 1973 in das ZK gewählt worden waren. Tatsache ist jedenfalls, daß die fehlende öffentliche Kritik der rechtsopportunistischen Ansichten und Fehler in der Außenpolitik vor dem Tode Mao Tsetungs es später den Revisionisten erleichtert hat, die verlogene Behauptung aufzustellen, Mao Tsetung sei der Urheber der „Drei-Welten-Theorie", obwohl sie dafür keinerlei Beweise erbringen können.

5. Die konterrevolutionären Ziele und Folgen der rechtsopportunistischen „Drei-Welten-Theorie" Deng Xiaopings

In China bereitete nach dem Tode Mao Tsetungs und der erneuten Rehabilitierung Deng Xiaopings die Systematisierung rechtsopportunisischer Ansichten in der „Drei-Welten-Theorie" als einer in sich geschlossenen ideologisch-politischen Linie eine konterrevolutionäre Zusammenarbeit mit den wesentlichen imperialistischen Ländern vor.

Dabei diente der in Worten befürwortete Kampf gegen beide Supermächte nur der Täuschung der Marxisten-Leninisten in aller Welt. Die „Drei-Welten-Theorie" widerspricht grundsätzlich den im „Vorschlag zur Generallinie" und auf dem IX. und X. Parteitag der KP Chinas analysierten 4 grundlegenden Widersprüchen im

Weltmaßstab (vgl. „China aktuell 2", S. 26).

Sie leugnet den Klassenkampf, die führende Rolle der Arbeiterklasse und die proletarische Revolution. Sie ignoriert die Rolle der sozialistischen Länder als Stützpunkt der Weltrevolution und richtet sich gegen den nationalen und sozialen Befreiungskampf der unterdrückten Völker.

Mit ihrem ideologisch-politischen Inhalt haben wir uns in „China aktuell 2" gründlich auseinandergesetzt und nachgewiesen, daß nicht Mao Tsetung, sondern Deng Xiaoping ihr Urheber war. Hier geht es vor allem darum, die damit verfolgten Ziele und die Folgen davon aufzuzeigen.

Durch die Restauration des Kapitalismus in China hat sich auch der Charakter des Widerspruchs zwischen China und der Sowjetunion verändert. Ein zweiter, von der Sowjetunion unabhängiger Sozialimperialismus hat sich entwickelt. An die Stelle des Widerspruches zwischen dem sozialistischen China und der sozialimperialistischen Sowjetunion ist eine erbitterte Rivalität zweier Sozialimperialisten getreten.

Die neue chinesische Bourgeoisie träumt davon, sich im Kampf um die Neuaufteilung der Welt einen Platz an der Sonne erobern zu können. Die Jagd nach Maximalprofiten zwingt sie zur wirtschaftlichen, politischen und militärischen Expansion. China ist jedoch ein Entwicklungsland, arm an Kapital, und besaß bisher aufgrund des friedlichen Charakters der sozialistischen Außenpolitik keine Angriffsarmee.

Bei der Verwirklichung ihrer Expansionsabsichten stoßen sie auf weitere ernste Hindernisse. Anders als nach der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion besteht heute weltweit keine wirtschaftliche Hochkonjunktur, sondern befindet sich die Weltwirtschaft an der Schwelle zu einer weltweiten Krise. Dies ist die materielle Grundlage für einen erbitterten Kampf um die Neuaufteilung der Märkte, Rohstoffquellen und Einflußsphären zwischen den Imperialisten, insbesondere den beiden Supermächten, und für die sprunghafte Verschärfung der Gefahr eines III. Weltkrieges. Im Gegensatz zur Sowjetunion haben die chinesischen Revisionisten auch nicht die Möglichkeit der neokolonialen Ausbeutung von Ländern wie den RGW-Staaten. Das entscheidende Hindernis ist je-

doch der Klassenkampf der chinesischen Arbeiterklasse unter Führung der in der Kulturrevolution gestählten revolutionären Kader gegen die neue Bourgeoisie sowie der revolutionäre Kampf der internationalen Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker. Die Völker der Welt haben in zahlreichen Kämpfen gegen Imperialismus und Sozialimperialismus gelernt, zwischen Worten und Taten zu unterscheiden. Die chinesischen Revisionisten setzen deshalb auf ein konterrevolutionäres Bündnis mit den westlichen imperialistischen Ländern und versuchen unter der Fahne des Kampfes gegen den sowjetischen Hegemonismus ihren Einfluß in den Entwicklungsländern zu verstärken:

„Alle Länder der Welt sollten vereint gegen den sowjetischen globalen Expansionismus vorgehen." (43)

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Imperialisten dient der Restauration des Kapitalismus in China und der Förderung von Waren- und Kapitalexport

Stalin wies in seinem Referat in einer Versammlung des Aktivs der Moskauer Organisation der KPdSU(B) auf die beiden entgegengesetzten Arten von Außenpolitik hin:

„Eins von beiden:
Entweder wir werden auch in Zukunft eine revolutionäre Politik betreiben und die Proletarier und Unterdrückten aller Länder um die Arbeiterklasse der Sowjetunion scharen — und dann wird uns das internationale Kapital mit allen Mitteln in unserem Vormarsch zu stören suchen;
oder wir verzichten auf unsere revolutionäre Politik, machen dem internationalen Kapital eine Reihe prinzipieller Zugeständnisse — und dann dürfte das internationale Kapital wohl nicht abgeneigt sein, uns bei der Umwandlung unseres sozialistischen Landes in eine ‚gute' bürgerliche Republik zu ‚helfen'." (44)

Nach der Machtergreifung der Revisionisten stellte sich das „internationale Kapital" bald auf die Restauration des Kapitalismus

in China ein. Es hoffte auf Maximalprofite, einen großen Absatzmarkt und den Zugriff auf die reichen Rohstoffvorkommen in China. Natürlich hat das sozialistische China früher auch Handel betrieben, allerdings unter strenger Kontrolle des staatlichen Außenhandelsmonopols.

Mit Hilfe von zahlreichen Krediten und Großprojekten aus den imperialistischen Ländern hofften die Revisionisten die Kapitalakkumulation zu beschleunigen und in kurzer Zeit die wirtschaftliche und technologische Grundlage für eine moderne Rüstungsindustrie zu schaffen. Dieser Ausverkauf an die westlichen Imperialisten ist ein Hohn auf den unter Mao Tsetung hochgehaltenen Grundsatz des „Vertrauens auf die eigene Kraft", der die chinesischen Werktätigen zu enormen Aufbauleistungen beflügelt hatte.
Nach 5 Jahren mußten die Revisionisten jedoch zugeben:

„Der Aufbauplan übertraf die wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten des Landes . . ." (45)

Zahlreiche Großprojekte wurden eingestellt bzw. aufgeschoben und der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Leicht- und Exportindustrie verlagert. Es sind die chinesischen Werktätigen, aus deren Knochen die Profite für die westlichen Bankiers in Form von Zinsen sowie das Geld für die Ausfallzahlungen bei den eingestellten Projekten herausgeholt werden. Scheinheilig beteuern die Revisionisten, daß es die Sorge um den Lebensstandard der Werktätigen ist, die sie zu diesen Maßnahmen treibt:

„Die wirtschaftliche Lage im Land ist gut; aber das ist nur die eine Seite. Andererseits lauern latente Gefahren im Wirtschaftsbereich, nämlich das zu große Finanzdefizit, die übermäßige Ausgabe von Banknoten und die Preiserhöhungen. Werden keine entschiedenen Maßnahmen dagegen getroffen, werden die Arbeiter, Angestellten und Bauern die Vorteile, die sie nach der 3. Plenartagung des XI. ZK im Dezember 1978 wirtschaftlich erlangt haben, wieder verlieren, und es wird erneut Rückschläge geben." (46)

Was sind jedoch die tatsächlichen Gründe für diese Maßnahmen?

1. Die Preiserhöhungen, wofür die Staatsverschuldung eine wesentliche Ursache ist, verschärfen die Widersprüche zwischen der neuen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse.
2. Die Revisionisten erhoffen sich durch die beschleunigte Entwicklung der Leicht- und Textilindustrie kurzfristig mehr Profite. Außerdem ist zur Beschleunigung der Kapitalakkumulation die Ausweitung des Exports eine zwingende Notwendigkeit. Obwohl sich dabei 1980 der Anteil des Maschinenbaus vergrößert hat, ist der Schwerpunkt doch die Leicht- und Textilindustrie.

„Die Leicht- und Textilindustrie verlangt weniger Investition, kürzere Bauzeit und geringere Energie, erzielt jedoch höhere Profite, deshalb sollte sie zu jenen Sektoren zählen, in denen schwerpunktmäßig mehr investiert wird und denen mehr ausländisches Kapital zur Verfügung gestellt wird. Insbesondere jene Betriebe, die für den Export arbeiten, müssen in dieser Hinsicht bevorzugt werden." (47)

Mittlerweile versucht die neue Bourgeoisie in zahlreichen Wirtschaftsbereichen auf den Weltmarkt vorzudringen. So exportierte die Stadt Shanghai komplette Industrieanlagen. „Bis Ende Mai (1980) hat sie Exportabkommen mit Händlern aus den USA, Kanada, Neuseeland, Philippinen, Thailand, Indonesien und anderen Ländern unterzeichnet." (48)

Ein weiteres Mittel zur Beschleunigung der Kapitalakkumulation sind die schon erwähnten Joint Ventures. Bisher betreffen sie „hauptsächlich den Bereich der Leicht-, Textil- und elektronischen Industrie sowie Maschinenbau und Hotels." (49)

Zwecks Erzielung von Maximalprofiten sollen in der Zukunft insbesondere die reichen Rohstoffvorkommen Chinas mit Beteiligung ausländischen Kapitals abgebaut werden.

„In der Energieindustrie sollten wir unsere reichen Kohlenressourcen ausnutzen. Wir können sie mit anderen Ländern gemeinsam abbauen und langfristige Exportverträge abschließen." (50)

Gleichzeitig sollen die Joint Ventures der Förderung des Kapitalexportes dienen. So heißt es im Gesetz über „Gemeinschaftsunternehmen mit chinesischer und ausländischer Investitionsbeteiligung":

„Gemeinschaftsunternehmen werden ermutigt, ihre Produkte außerhalb Chinas abzusetzen . . . Sie können ihre Produkte auch auf dem chinesischen Markt verkaufen. *Wenn nötig, kann ein Gemeinschaftsunternehmen auch außerhalb Chinas Zweigniederlassungen errichten.*" (51) (Hervorhebung durch die Red.)

Gemeinsam mit der „First National Bank of Chikago", der „Industrial Bank of Japan" hat die „Bank of China" und „China Resources & Co." 1980 ein Bankenkonsortium für die Förderung des Kapitalexportes gebildet.

„Diese Gesellschaft soll hauptsächlich zur Förderung des Handels und der Investitionen in der Pazifikregion, in China, Japan und den USA zuständig sein. Ihre Bankgeschäfte sollen sich *zunächst auf die Pazifikregion konzentrieren* und erst *später auf andere Teile der Welt* ausgedehnt werden." (52) (Hervorhebung durch die Red.)

Dabei steht für China bei diesem staatlich geförderten Kapitalexport aufgrund der eigenen reichen Rohstoffvorkommen und der großen Zahl relativ billiger Arbeitskräfte die Erweiterung von Auslandsmärkten und Einflußsphären im Vordergrund. Zugleich erhofft sich die neue Bourgeoisie davon eine Förderung des Warenexportes. Insbesondere versucht sie verstärkt in die Entwicklungsländer einzudringen. Dem dient die pauschale Bestimmung der „Dritten Welt" als „Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus, insbesondere die beiden Supermächte. Unter Ausnutzung des großen Ansehens der VR China in den Entwicklungsländern, das sich auf deren selbstlose Hilfe zu Zeiten Mao Tsetungs gründet, wollen und müssen die Revisionisten in das große Geschäft des Neokolonialismus einsteigen. Die Kollaboration mit den westlichen Imperialisten dient der politischen und militärischen Absicherung dieser sozialimperialistischen Expansion.

„Das ist der revisionistische Weg: Von der Restauration der kapitalistischen Ausbeutung im eigenen Land zum wirtschaftlichen Eindringen in fremde Länder bis hin zur militärischen Aggression.“ (53)

Die konterrevolutionäre politisch-militärische Zusammenarbeit Chinas mit dem US-, EG- und japanischen Imperialismus

„Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomik“, sagte Lenin. Durch die Restauration des Kapitalismus und auf Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen China und den westlichen Imperialisten hat sich auch eine politisch-militärische Zusammenarbeit entwickelt. Die notwendige taktische Ausnutzung der Gegensätze zwischen dem US-, EG-Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus wurde umgewandelt in eine konterrevolutionäre Zusammenarbeit.

Auf einer Pressekonferenz in Bangkok sagte Ministerpräsident Zhao Zi Yang:

„China werde niemals danach streben, eine Supermacht zu werden und nach außen zu expandieren.“ (54)

Auch wenn China heute und in den nächsten Jahren keine Supermacht sein wird, so will er damit doch die aggressiven Ziele des neuen chinesischen Sozialimperialismus verschleiern, deren Triebkraft die Jagd nach Maximalprofiten ist. Der Kampf gegen den sowjetischen Hegemonismus dient dabei als Begründung für das konterrevolutionäre Bündnis mit den westlichen Imperialisten.

„Tatsächlich sind die USA und Westeuropa nicht in der Lage, allein mit der globalen Bedrohung durch die Sowjetunion fertig zu werden. Bei der Eindämmung der sowjetischen Expansion haben Westeuropa und die USA gemeinsame Interessen, müssen deshalb eine gemeinsame Strategie verfolgen und ihre Aktionen koordinieren.“ (55)

„Die Normalisierung der chinesisch-amerikanischen Beziehungen und die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den

beiden Ländern ist für China wie für die USA kein Selbstzweck, sondern ist erfolgt aufgrund der Einschätzung der Weltlage und aufgrund eines politischen und strategischen Standpunkts.“ (56)

Um den imperialistischen Charakter dieses zeitweiligen Bündnisses vor dem chinesischen Volk, den Marxisten-Leninisten und Völkern der Welt zu verschleiern, schreckt die Clique um Deng Xiaoping nicht davor zurück, den imperialistischen Charakter der USA, der EG und Japans praktisch zu leugnen und deren aggressive Ziele als „Friedenspolitik“, „Wiederherstellung zustehender Positionen“ und ähnliches zu bezeichnen.

„Im Gegensatz zu der Friedens- und Verhandlungstaktik der USA war die Sowjetunion auf Unruhe und Spaltung aus.“ . . .

„In den letzten Jahren machten die USA verschiedene Friedensvorschläge zur Lösung der Mittelost-Frage.“ (57)

„So hat Westeuropa gute Aussichten ‚in den internationalen Angelegenheiten seine ihm zustehende Position wiederherzustellen‘.“ (58)

Eine besondere Blüte ist eine Beschwerde der „Beijing Rundschau“ über die chinafeindlichen Ansichten des ehemaligen außenpolitischen Beraters von Reagan, R. Cline:

„. . . denn was Cline vorbringt, klingt so anmaßend und vorurteilsvoll, *als wäre hier ein alter Imperialist wieder auferstanden* und meint nun, er könne der Öffentlichkeit irgendwelche Vorlesungen halten.“ (59) (Hervorhebung durch die Red.)

Offensichtlich handelt es sich ansonsten wohl um einen vernünftig gewordenen Imperialismus, der einsieht, daß ohne Zusammenarbeit mit China dem sowjetischen Hegemonismus nicht beizukommen ist.

Was unterscheidet die heutigen chinesischen Revisionisten eigentlich noch von Chruschtschow, der behauptete, in den USA sei eine „vernünftige“ Gruppe hervorgetreten, die klar und nüchtern die Situation einzuschätzen wisse? Und der beispielsweise dem früheren US-Präsidenten Eisenhower bescheinigte, daß er „genau wie

wir um die Erhaltung des Friedens besorgt ist"? (60)

Im Widerspruch zur Propaganda von der Friedensmacht USA steht allerdings die Aufforderung und Unterstützung der weiteren beschleunigten militärischen Aufrüstung:

> „Sie (die Regierung Carter) glaubte, durch langsamere Entwicklung und Herstellung der strategischen B1-Bomber und der mobilen MX-Intercontinental-Raketen, die Aufschiebung der Herstellung der Neutronenbombe und *andere einseitige Selbstzuchtmanöver* eine langsamere Entwicklung des sowjetischen atomaren Arsenals eintauschen zu können." (61) (Hervorhebung durch die Red.)

Inzwischen können sich die chinesischen Revisionisten ob solcher „einseitiger Selbstzuchtmaßnahmen" wieder beruhigen:

> „Die USA haben 1980 ihre Verteidigungsausgaben bereits entsprechend erhöht." (62)

Um die Westeuropa „in den internationalen Angelegenheiten . . . zustehende Position wiederherzustellen", wird auch die sich entwickelnde politisch-militärische Offensive der Dritten-Macht-Politik unter Federführung des westdeutschen und französischen Imperialismus vorbehaltlos unterstützt.

> „So trieb Frankreich die Herstellung von eigenen Neutronenbomben voran, um sein nukleares Waffenarsenal zu erweitern, und Großbritannien beschloß, seine atomgetriebenen Raketen-U-Boote zu erneuern. Auch wurden die Einschränkungen der Ausrüstung der westdeutschen Marinestreitkräfte inzwischen aufgehoben, doch in so kurzer Zeit kann Westeuropa kein ausreichendes Militärpotential entwickeln, das die Militärkraft der USA ersetzen könnte." (63)

China ist so für die westlichen Imperialisten, insbesondere den US-Imperialismus, eine wichtige Reserve und Trumpfkarte für die Auseinandersetzung mit dem sowjetischen Sozialimperialismus geworden. Die chinesischen Revisionisten versprechen sich davon ihre eigene Stärkung im Kampf gegen ihren gegenwärtigen Hauptrivalen und die Hilfestellung der westlichen Imperialisten bei der „Modernisierung" ihrer Armee. Auf dem X. Parteitag 1973 konnte Tschou En-lai im Rechenschaftsbericht des ZK feststellen:

> „China ist ein Stück schmackhaftes Fleisch, das alle gern verspeisen möchten. Doch dieses Stück Fleisch ist so zäh, daß seit vielen Jahren schon keiner es anbeißen kann . . . Wir müssen uns an die Weisungen des Vorsitzenden Mao halten: ‚Trefft Vorbereitungen auf einen Kriegsfall, Vorbereitungen auf Naturkatastrophen, tut alles für das Volk!' und ‚Tiefe Tunnels graben, überall Getreidevorräte anlegen, nie nach Hegemonie trachten!' und gegenüber einem eventuellen Aggressionskrieg seitens des Imperialismus und besonders gegenüber einem Überraschungsangriff des sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus gegen unser Land hohe Wachsamkeit bewahren und alle Vorbereitungen treffen." (64)

Für die Verteidigung Chinas gegen einen eventuellen Angreifer war die chinesische Volksarmee, mit Unterstützung der Millionen Werktätigen, die in den Volksmilizen organisiert sind, keineswegs zu schwach.

Weshalb sonst haben die sowjetischen Sozialimperialisten bisher China noch nicht zu überfallen gewagt?

Trotzdem sind die neuen Herren Chinas mit dem Zustand ihrer Armee unzufrieden:

> „Was Chinas militärische Stärke anbelangt, so ist seine Ausrüstung relativ rückständig." (65)

Und die chinesische Bourgeoisie weiß sehr gut, wovon sie redet: Als Deng Teile der Armee das Territorium Vietnams überfallen ließ, erwies sie sich für diesen Aggressionsakt als reichlich ungeeignet. Was die neue Bourgeoisie beklagt, ist die mangelnde Fähigkeit dieser Armee, andere Länder anzugreifen und ihre Expansionsgelüste auch militärisch abzusichern.

Ende Mai 80 erfolgte eine Zusage der USA auf Exportgenehmigungen für Luftabwehrraketen, Hubschrauber, Elektronik und Computer. Im Juni 80 wurden „mehr zusätzliche Kontakte zwischen den Verteidigungsstellen beider Länder vereinbart . . .“ (66)

Der chinesische Sozialimperialismus — eine Gefahr für den Weltfrieden

Deng Xiaoping und Konsorten reden viel vom Kampf gegen die Gefahr eines III. Weltkrieges und den sowjetischen Hegemonismus und stellen sich selbst als Kraft zur Verteidigung des Weltfriedens dar.

> „Das chinesische Volk wie auch die anderen Völker wollen entschieden Frieden und sind gegen einen neuen Weltkrieg. Das chinesische Volk braucht dringend eine lange Friedenszeit, um die große Aufgabe des beschleunigten sozialistischen Aufbaus und der Verwirklichung der vier Modernisierungen (der Industrie, Landwirtschaft, Landesverteidigung und Wissenschaft und Technik) zu erfüllen. Genau wie wir sind die meisten Länder der Welt gegen den Krieg.“ (67)

Es ist eine Tatsache, daß im letzten Jahr die Gefahr eines III. Weltkrieges nach dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan und der Aggression des US-Imperialismus gegen die iranischen Völker sprunghaft gestiegen ist. Die materielle Grundlage dafür bildet die Entwicklung hin zu einer umfassenden Weltwirtschaftskrise und der sich dadurch enorm verschärfende imperialistische Konkurrenzkampf. In erster Linie ist die Rivalität der beiden Supermächte um die Weltherrschaft die Quelle dieser sprunghaft gestiegenen Kriegsgefahr. Darüber können auch die sogenannten Friedensvorschläge Breschnews auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU nicht hinwegtäuschen. Der US-Imperialismus hat unter dem Schlachtruf „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“ eine Offensive begonnen, um die Initiative im Kampf um die Neuaufteilung der Welt zurückzugewinnen. Systematisch bereiten sich die Supermächte auf kriegerische Auseinandersetzungen zur Verteidigung und Erweiterung ihres Einflußbereiches vor. Verschärft wird die Gefahr eines III. Weltkrieges insbesondere durch die Entwicklung der Dritten-Macht-Politik der EG unter Führung des westdeutschen und französischen Imperialismus.

Das sozialistische China unter Führung Mao Tsetungs war ein gewaltiges Bollwerk für die Verteidigung des Weltfriedens, indem es vor allem den proletarischen Internationalismus verwirklichte. Indem es geschickt die Widersprüche zwischen den Imperialisten ausnutzte und die Politik der friedlichen Koexistenz verband mit einem Kampf für das allseitige Verbot und die vollständige Vernichtung von Kernwaffen sowie die Entlarvung des Entspannungs- und Abrüstungsschwindels.

Wie soll jedoch der Weltfrieden verteidigt werden, indem sich die heutige chinesische Führung auf den US-Imperialismus, die EG und Japan stützt und deren aggressive Ziele fördert?

> „. . . die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ist für China wie für die USA kein Selbstzweck, . . . sondern dient auch dem Frieden und der Stabilität in Asien und in der übrigen Welt.“ (68)

In dem „Vorschlag zur Generallinie“ hat die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs solche Vorstellungen grundsätzlich verurteilt.

> „Einen neuen Weltkrieg zu verhüten ist die allgemeine Forderung der Völker der ganzen Welt. Und es ist möglich, einen neuen Weltkrieg zu verhüten.
>
> Die Frage ist nun, was ist denn eigentlich der Weg, um den Weltfrieden zu erringen? Vom Standpunkt des Leninismus kann der Weltfrieden nur durch den Kampf der Völker aller Länder errungen, niemals aber vom Imperialismus erbettelt werden . . . Eine dem entgegenlaufende Politik kann niemals zum Weltfrieden führen und wird nur die Raubgier des Imperialismus reizen, die Gefahr eines Weltkrieges noch vergrößern.“ (69)

Die Wahrheit ist, daß es der neuen Bourgeoisie in China keineswegs um die Verteidigung des Weltfriedens geht. Da sie selbst noch

wirtschaftlich und militärisch zu schwach ist, einen III. Weltkrieg um die Neuaufteilung der Welt allein erfolgreich zu führen, setzt sie darauf, an der Seite des US-Imperialismus daran teilzunehmen. Durch Schwächung ihrer imperialistischen Rivalen, insbesondere des sowjetischen Sozialimperialismus, erhofft sie sich einen Platz an der Sonne bei der Neuaufteilung der Welt durch ein erneutes Völkergemetzel.

Deshalb hetzt sie schon heute offen zu militärischen Aktionen des US-Imperialismus gegen den sowjetischen Sozialimperialismus.

„Die amerikanische Öffentlichkeit hat begonnen, darüber zu diskutieren, welche politischen und militärischen Gegenmaßnahmen man ergreifen kann, um gegen die ‚eiserne Einkreisung' aus dem Norden vorzugehen." (70)

„Die sowjetische Okkupation (von Afghanistan) bedroht in ernstem Maße das ölproduzierende Golfgebiet und die Ölrouten im Indischen Ozean. Deshalb muß sie von den USA, den westeuropäischen und anderen betroffenen Ländern heftig bekämpft werden." (71)

Nach der vietnamesischen Aggression gegen Kampuchea, die im Auftrag des sowjetischen Sozialimperialismus erfolgte, zeigte der chinesische Überfall auf Vietnam die Aggressivität der Clique um Deng Xiaoping. Die chinesischen Sozialimperialisten werden, wie alle Imperialisten, nicht davor zurückschrecken, zumindest den Versuch zu machen, ihre aggressiven Ziele auf dem Rücken der Proletarier und der unterdrückten Völker der ganzen Welt zu verwirklichen.

Propagierung der „Vaterlandsverteidigung" und Sabotage am Befreiungskampf der unterdrückten Völker

In den Dokumenten des X. Parteitages der KP Chinas heißt es zur Gefahr eines III. Weltkrieges:

„ ‚Die Gefahr eines neuen Weltkrieges bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen dagegen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution'.

Ein solcher Krieg kann verhindert werden, solange die mit jedem Tag mehr erwachenden Völker aller Länder die Richtung klar erkennen, ihre Wachsamkeit erhöhen, ihre Geschlossenheit festigen und im Kampf ausharren. Falls der Imperialismus stur einen solchen Krieg vom Zaune bricht, wird das unweigerlich in der ganzen Welt Revolutionen noch größeren Ausmaßes hervorrufen und seinen Untergang beschleunigen." (72)

Da die chinesischen Revisionisten die proletarische Revolution verraten haben und davon träumen, an der Seite des US-Imperialismus am Kampf um die Neuaufteilung der Welt teilzunehmen, propagieren sie in der „Drei-Welten-Theorie", als Alternative zum Kampf um die Revolution, für die Arbeiterklasse in den westeuropäischen Ländern offen die sozialchauvinistische „Vaterlandsverteidigung" im Kampf gegen den sowjetischen Hegemonismus.

„Falls ein Land, ob entwickelt oder nicht, ein Opfer von Invasion und Annexion durch eine imperialistische Macht wird, ist sein nationaler Krieg gegen diese Invasion und Annexion ein gerechter Krieg und sollte die Unterstützung und den Beistand des Weltproletariats erhalten . . . Ein nationaler Krieg gegen großangelegte Aggression, Versklavung und Massenmord durch eine Supermacht ist heute in Europa nicht nur immer noch möglich und vorstellbar, sondern auch immer noch unvermeidlich, fortschrittlich und revolutionär." (73)

Dies widerspricht grundsätzlich dem Marxismus-Leninismus. Lenin hat in der Schrift „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" festgestellt:

„Der Charakter eines Krieges (ob er ein reaktionärer oder ein revolutionärer Krieg ist) hängt nicht davon ab, wer der Angreifer ist und in wessen Land der ‚Feind' steht, *sondern davon, welche Klasse* den Krieg führt, welche Politik durch diesen Krieg fortgesetzt wird. Ist der gegebene Krieg ein reaktionärer, impe-

rialistischer Krieg, d. h. ein Krieg, der von zwei Mächtegruppen der imperialistischen, gewalttätigen, raubsüchtigen, reaktionären Weltbourgeoisie geführt wird, so macht sich jede Bourgeoisie (sogar die eines kleinen Landes) der Mittäterschaft am Raube schuldig, und meine Aufgabe, die Aufgabe eines Vertreters des revolutionären Proletariats, ist es dann, die *proletarische Weltrevolution* vorzubereiten als *einzige* Rettung vor den Schrekken eines Weltgemetzels." (74)

Speziell zur Losung der „Vaterlandsverteidigung" durch das Proletariat in einem solchen Kriege schreibt er:

„Ein Krieg *zwischen* imperialistischen (d. h. eine ganze Reihe fremder Völker unterdrückenden und sie in das Netz der Abhängigkeit vom Finanzkapital verstrickenden usw.) Großmächten oder *im Bunde* mit ihnen ist ein imperialistischer Krieg . . . ‚Vaterlandsverteidigung' in *diesem* Krieg ist Betrug, ist die Rechtfertigung dieses Krieges." (75)

Dies ist wohl eindeutig. Zur Täuschung der Marxisten-Leninisten in der ganzen Welt verfälschen die Revisionisten deshalb den Charakter des II. Weltkrieges, indem sie seine zwei Etappen leugnen, ihn von Anfang an als antifaschistischen Krieg für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit darstellen und als Beispiel für die „Vaterlandsverteidigung" in einem III. Weltkrieg propagieren.

„Nach dem Ausbruch des Aggressionskriegs beteiligte sich die Arbeiterklasse aller Länder aktiv am antifaschistischen Krieg für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit. Sie hat einen heldenhaften Beitrag zum Sieg in diesem Krieg geleistet." (76)

Was sagte jedoch Mao Tsetung nach dem Ausbruch dieses Krieges im September 1939?

„Der jetzt ausgebrochene Krieg ist sowohl von seiten Englands und Frankreichs als auch von seiten Deutschlands ein

ungerechter, ein räuberischer, ein imperialistischer Krieg. Die kommunistischen Parteien und die Völker aller Länder müssen sich dagegen erheben, müssen den imperialistischen Charakter der beiden kriegführenden Seiten entlarven, müssen zeigen, daß dieser Krieg den Völkern der Welt lediglich Schaden zufügt und ihnen nicht im geringsten nützt, . . ." (77)

Erst durch den Angriff des deutschen Imperialismus auf die sozialistische Sowjetunion veränderte sich auch der Charakter des Krieges, und Mao Tsetung schrieb 1941 deshalb vollkommen richtig:

„Die faschistischen Machthaber Deutschlands haben am 22. Juni einen Überfall auf die Sowjetunion verübt. Dieser verbrecherische, treubrüchige Aggressionsakt ist nicht nur gegen die Sowjetunion, sondern auch gegen die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen gerichtet. Der heilige Widerstandskrieg der Sowjetunion gegen die faschistische Aggression dient nicht nur ihrer eigenen Verteidigung, sondern auch der Verteidigung aller Nationen, die den Befreiungskampf gegen die faschistische Unterjochung führen.

Die Aufgabe der Kommunisten in der ganzen Welt besteht jetzt darin, alle Völker zur Schaffung einer internationalen Einheitsfront zu mobilisieren, um gegen den Faschismus und für die Verteidigung der Sowjetunion, die Verteidigung Chinas, die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen zu kämpfen. Im gegenwärtigen Zeitabschnitt müssen alle Kräfte auf den Kampf gegen die faschistische Unterjochung konzentriert werden." (78)

Beide Stellungnahmen entsprechen vollkommen der Politik der Kommunistischen Internationale. Sie sind auch kein Widerspruch, sondern eine Einheit.

Es besteht kein Zweifel am imperialistischen Charakter des Krieges, wenn es zu einer direkten Konfrontation der Supermächte oder zu einem Angriff der Sowjetunion auf Westeuropa kommt. Die Propagierung der „Vaterlandsverteidigung" in diesem Krieg

und die Geschichtsfälschung durch die chinesischen Revisionisten dient einzig und allein ihren sozialimperialistischen Zielen.

Verschiedene Organisationen in Westeuropa, die in der Vergangenheit die „Drei-Welten-Theorie" übernahmen, jedoch die „Vaterlandsverteidigung" als angeblich rechte Interpretation der „Drei-Welten-Theorie" ablehnten, werden sich auf Grundlage der sprunghaft verschärfenden Kriegsgefahr entscheiden müssen: *entweder* leisten sie eine prinzipienfeste Selbstkritik und verurteilen die „Drei-Welten-Theorie als strategische Konzeption" *oder* sie werden sich zwangsläufig zu einer Agentur der sozialimperialistischen Außenpolitik Chinas entwickeln, mit allen arbeiterfeindlichen Konsequenzen.

So wie die Revisionisten nicht davor zurückschrecken, im Interesse ihrer sozialimperialistischen Ziele die „Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg zu propagieren, so haben sie auch die Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker verraten, obwohl sie behaupten, die „Dritte Welt" sei die Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus, insbesondere die beiden Supermächte. In unserem theoretischen Organ REVOLUTIONÄRER WEG 19 heißt es:

„Der Konkurrenzkampf unter den Monopolen spiegelt sich wider als Machtkampf zwischen den verschiedenen Fraktionen unter den Marionetten.

Das hat seine Auswirkungen bis in den staatlichen Unterdrükkungsapparat hinein, wie die verschiedensten Militärputsche in Entwicklungsländern zeigen. Da die Marionetten der Imperialisten sich oft auf überhaupt keine soziale Basis im Volke stützen können, sondern ihre Macht einzig auf der Macht ihres Unterdrückungsapparates und dessen blutigem Terror beruht, geht die Verschärfung des Kampfes der Imperialisten um Rohstoffe, Märkte und Kapitalanlagen in den Entwicklungsländern einher mit der Zersetzung dieses Unterdrückungsapparates, einer Spaltung in verschiedene Fraktionen — der amerikanischen, prosowjetischen, deutschen, japanischen . . . Das schafft günstige Bedingungen für die Revolution in den Entwicklungsländern." (79)

Vollkommen im Gegensatz zu einer solch marxistisch-leninistischen Einschätzung ordnen die chinesischen Revisionisten ihre Stellungnahmen zu den Befreiungsbewegungen vollkommen ihrer imperialistischen Rivalität zur Sowjetunion und dem Bündnis mit dem US-Imperialismus unter. Dabei spielt es keine Rolle mehr, ob die Befreiungsbewegungen objektiv revolutionär sind und sich gegen den Imperialismus richten oder reaktionär sind und lediglich die Stärkung des Einflusses vom US-Imperialismus zum Ziel haben. Wir wollen uns darauf beschränken, dies an einigen Beispielen zu beweisen.

Im *Iran* hatte der US-Imperialismus durch den Sturz des Schah sein wichtigstes Werkzeug zur Durchsetzung seiner Interessen im Mittleren Osten verloren. Mit allen Mitteln versucht er, in erbitterter Rivalität mit dem sowjetischen Sozialimperialismus dieses Land wieder unter seine Kontrolle zu bekommen. Zu dem heldenhaften, keine Opfer scheuenden Kampf der iranischen Völker zum Sturz des Schah schreiben die chinesischen Revisionisten:

„Im Iran brachten die lang andauernden Unruhen ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten mit sich." (80)

Es war klar, daß sich der Sturz des Schah direkt gegen die Interessen des US-Imperialismus richtete. Statt jedoch den Befreiungskampf der iranischen Völker zu unterstützen und zur Wachsamkeit gegenüber den verschiedenen Taktiken des US-Imperialismus, der Sowjetunion und der EG-Imperialisten aufzurufen, heißt es in der „Beijing Rundschau":

„Die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den USA und Iran rief die besorgte Aufmerksamkeit der Welt hervor . . . Wenn dieser Zustand sich weiterentwickelt, werden sich die Beziehungen zwischen den USA und Iran noch weiter verschlechtern. Es ist klar, daß dies weder den Interessen der USA noch denen Irans entspricht." (81)

„Vorsicht, Sowjetunion will Krise zwischen USA und Iran ausnutzen!" (82)

Was bedeutet dies andres als Sabotage am Befreiungskampf der iranischen Völker?

Ähnlich in der *Türkei*, wo sich die Völker gegen die imperialistische Ausbeutung und den faschistischen Terror erhoben. Nach dem Militärputsch und der Errichtung einer Militärdiktatur mit direkter Unterstützung der NATO, vermied es die „Beijing Rundschau", zur Lage in der Türkei Stellung zu nehmen. Vorher hieß es in der „Beijing Rundschau" Nr. 19/1980 dazu:

> „Die Unruhen in der Türkei und im Irak tragen ebenfalls den Stempel der Sowjetunion." (83)

Dafür unterstützt China in *Afghanistan* auch bedingungslos mit dem US-Imperialismus zusammenarbeitende, reaktionäre Kräfte, denen es nicht um die Unabhängigkeit des Landes geht, sondern die lediglich die Besetzung durch den sowjetischen Sozialimperialismus durch eine Abhängigkeit vom US-Imperialismus ersetzen wollen. Unterstützt wird die Aufrüstung reaktionärer Regimes, die Vorposten der westlichen Imperialisten sind, wie *Saudi-Arabien*.

> „Um die eigene Sicherheit zu schützen, trafen einige arabische Länder Maßnahmen, ihr Verteidigungspotential zu erhöhen. Saudi-Arabien und andere Länder haben geplant, ein regionales Verteidigungssystem im Golfgebiet zu errichten." (84)

Ein besonderes Beispiel ist *El Salvador*, ein Brennpunkt imperialistischer Rivalität und des Befreiungskampfes der unterdrückten Völker. Schon der Sprachgebrauch in der „Beijing Rundschau" ist entlarvend. Aus Befreiungskämpfern werden „regierungsfeindliche Kräfte". Da die Zeitung nicht umhin kommt, die Rivalität zwischen der Sowjetunion und den USA festzustellen, wobei der Einfluß der Dritten-Macht-Politik der EG über die „Sozialistische Internationale" vergessen wird, macht sich die „Beijing Rundschau" zum Sprachrohr der US-Imperialisten, indem deren Argumente für die Ausweitung der Unterstützung der von ihr abhängigen Militärdiktatur übernommen werden.

> „Anfang Februar dieses Jahres offenbarten die amerikanische Presse- und Regierungssprecher, daß die Sowjetunion, Kuba, Vietnam und andere Länder den Guerillas in El Salvador Waffen lieferten. Weltweit machten sie die sowjetische Einmischung in die politische Lage in El Salvador publik . . . Zur gleichen Zeit beschlossen die USA, im Zuge der Neuorientierung ihrer Außenpolitik die Militärhilfe an El Salvador wiederaufzunehmen . . . Die US-Regierung erklärte, sie unterstütze weiterhin wirtschaftliche und politische Reformen in El Salvador und verurteile die ‚Gewalttaten der Rechten' wie die ‚terroristischen Umsturzversuche der Linken'. Um die krisengeschüttelte Wirtschaft El Salvadors zu unterstützen, gewähren die USA diesem Land eine Wirtschaftshilfe in Höhe von rund 100 Millionen Dollar." (85)

Die Übernahme der Politik der „Vaterlandsverteidigung" durch die KBW-Führung

In der BRD ist nach der Auflösung der Studenten-„KPD" der Kommunistische Bund Westdeutschlands zum Hauptvertreter der Politik der chinesischen Revisionisten geworden. Nach dem eingestandenen Scheitern in der Praxis aufgrund einer jahrelang verfolgten linkssektiererischen Politik, insbesondere bei der Verankerung innerhalb der Arbeiterklasse, sowie einer zweifachen Spaltung des KBW, sucht die kleinbürgerliche Führung dieser Organisation heute wie zahlreiche liquidatorische Zirkel ihr Heil in der Propagierung der „Hauptseite Theorie" und einer bedingungslosen Unterstützung der revisionistischen Linie Deng Xiaopings. Kernpunkt dabei ist neben der Unterstützung der liquidatorischen Angriffe auf die Kulturrevolution und die Maotsetungideen die Übernahme der sozialchauvinistischen Politik der „Vaterlandsverteidigung" — eine Konsequenz aus der „Drei-Welten-Theorie" und Voraussetzung für Anerkennung und Unterstützung durch die chinesischen Revisionisten. 1975 vertrat der KBW zwar auch schon die „Aufteilung der Welt in Drei Teile", lehnte jedoch in der Auseinandersetzung mit den Vaterlandsverteidigern der „KPD" und KPD/ML die von Deng Xiaoping und seinen Anhängern un-

terstützte „Vaterlandsverteidigung“ in einem Krieg der westlichen Imperialisten gegen die Sowjetunion ab. 1978 stellte der KABD in der ROTEN FAHNE zur Entwicklung des KBW fest:

„Die Führung des KBW ist Anhänger der ‚Drei-Welten-Theorie‘ von besonderer Art. Die im September erschienene Rede ihres Vorsitzenden Schmierer hat dieser ‚Besonderheit‘ nochmals Nachdruck verliehen. Es dreht sich kurz gesagt darum, daß die Anhängerschaft dieser Theorie nicht ohne Auswirkungen und Konsequenz auf die Politik in unserem Land bleiben wird. Und diese logische Konsequenz heißt ‚Vaterlandsverteidigung‘, die allerdings die KBW-Führung nicht wahrhaben will. Es ist ein hoffnungsloser Versuch, diesen Widerspruch ständig verkleistern zu wollen. Letztlich wird es nur zwei Möglichkeiten geben: Entweder der ‚Drei-Welten-Theorie‘ den Rücken kehren oder ihr mit Haut und Haaren und mit allen Konsequenzen zu verfallen. So etwas wie einen goldenen Mittelweg gibt es nicht. Der Marxismus-Leninismus läßt sich nicht mit dem Opportunismus versöhnen.“ (86)

Aufgrund der in der marxistisch-leninistischen Bewegung Westdeutschlands Mitte der 70er Jahre prinzipiell geführten Auseinandersetzung und aufgrund des damals auch von der Mitgliedschaft und Führung des KBW in dieser Frage eingenommenen richtigen Standpunktes zur „Vaterlandsverteidigung“ muß die Führung des KBW heute schrittweise vorgehen, um die Linie der „Vaterlandsverteidigung“ gegenüber den Mitgliedern durchzusetzen. Der erste Schritt bestand darin, daß nach der zweiten Spaltung des KBW im Dezember 1980 von Schmierer erklärt wurde, daß in einem Krieg zwischen den beiden Supermächten um die Vorherrschaft in Europa die Vaterlandsverteidigung zwar abzulehnen sei, man über den konkreten Charakter eines kommenden Krieges und die Stellung der Arbeiterklasse und der Kommunisten darüber jedoch noch nichts sagen kann.

„So wie es jetzt aussieht, wird dieser Krieg als Krieg der beiden Supermächte um die Vorherrschaft in Europa beginnen,

und es wird richtig sein, die Taktik des revolutionären Defaitismus anzuwenden . . .

Über die taktische Stellung der Arbeiterklasse zu dem Krieg, der tatsächlich stattfinden wird, ist keine Einheit erzielbar, solange sich die Antwort nur auf Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten aber noch nicht auf Tatsachen stützen kann.“ (87)

Verbunden wurde dies mit der ohne jede Begründung vorgetragenen Behauptung: „*Auch wo das Monopol herrscht, kann der äußere Feind zum Hauptfeind der Volkssouveränität werden.*“ (88)

Wohlgemerkt wird hier davon ausgegangen, daß das westdeutsche Monopolkapital die Staatsmacht ausübt, dennoch der „äußere Feind zum Hauptfeind“ werden kann. Es ist verständlich, daß Schmierer dafür eine nähere Begründung und Konkretisierung vermied, denn damit revidierte er das marxistisch-leninistische Prinzip, daß die Bestimmung des Hauptwiderspruches und des Hauptfeindes untrennbar verbunden ist mit der Frage, welche Klasse die wirtschaftliche und politische Macht im Staat ausübt.

Noch im September 1980 erklärte das Sekretariat des ZK des KBW:

„Kommt es zu einem Krieg zwischen dem westdeutschen Imperialismus und einer der beiden Supermächte, so bleibt es die Aufgabe des Proletariats, durch Kampf gegen den imperialistischen Krieg und mit Hilfe des revolutionären Defaitismus, Bedingungen für die Eroberung der politischen Macht zu schaffen. An dieser Aufgabe ändert sich dem Wesen nach nichts, wenn der Krieg mit einem Überfall der Supermacht beginnt.“ (89)

Der nächste Schritt wurde dann 1981 nach verschiedenen vorbereitenden Beiträgen im Zentralorgan in der Aprilausgabe des theoretischen Organs des KBW „Kommunismus und Klassenkampf“ gemacht:

„Die nächste Delegiertenkonferenz des KBW wird eine erste systematische Überprüfung des Programms des KBW durchführen müssen. Sinn und Zweck dieser Überprüfung kann es nicht sein, das Programm dann in dieser oder jener Einzelheit zu ändern und zu verbessern. Statt dessen sollten die Ergebnisse dieser Überprüfung, einschließlich der strittigen Fragen in einer Resolution oder einem Bericht zusammengefaßt und der öffentlichen Debatte vorgelegt werden, um nach über acht Jahren wieder eine breitere Debatte unter den Kommunisten über programmatische Fragen aufzunehmen." (90)

Er greift dabei zahlreiche innerhalb und außerhalb des KBW bestehende prinzipielle Kritiken an der kleinbürgerlichen Linie des Programms auf, um den Eindruck einer „demokratischen Debatte" zu erwecken. Kern der erneuten Programmdiskussion ist jedoch der Angriff auf die Maotsetungideen und die weitere Ausrichtung des KBW auf die „Vaterlandsverteidigung". So heißt es in dem Artikel:

„Die Anhaltspunkte für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg sind im Programm des KBW zu gering entwickelt und, soweit sie entwickelt sind, lassen sie die Meinung zu, auch im Kampf gegen den imperialistischen Krieg müsse immer der BRD-Imperialismus der Hauptfeind sein." (91)

Die Verharmlosung des westdeutschen Imperialismus ist notwendige Voraussetzung zur offenen Propagierung der „Vaterlandsverteidigung". So stellt Schmierer in dem Artikel die Behauptung auf, daß es sich bei der BRD auch heute noch hauptsächlich um eine vom US-Imperialismus abhängige Monopolbourgeoisie handelt.

„Die BRD ist meines Erachtens weder eine unterdrückende noch eine unterdrückte *Nation*, sondern ein Staat der herrschenden Monopolbourgeoisie, die sich in Abhängigkeit vom US-Imperialismus befindet und andererseits durch den Sozialimperialismus erheblich in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt ist." (92)

Wir wollen dem den von ihm 1975 vertretenen Standpunkt gegenüberstellen.

„Heute ist der westdeutsche Imperialismus restauriert und ist wieder erstarkt, und es kann für das Proletariat weder um einen ‚gerechten Verteidigungskrieg' gehen, denn das Proletariat herrscht nicht, sondern wird beherrscht, noch um einen nationalen Befreiungskrieg, denn Westdeutschland wird nicht unterdrückt, sondern unterdrückt selber." (93)

In den letzten 5 Jahren ist der westdeutsche Imperialismus jedoch nicht geschwächt worden, sondern weiter wirtschaftlich, politisch und militärisch erstarkt. Auch wenn die von ihm im Rahmen der EG verfolgte Politik der Dritten Macht Grenzen hat aufgrund der im wesentlichen in Blöcken unter Führung der beiden Supermächte ausgetragenen imperialistischen Rivalität, so besteht doch kein Zweifel daran, daß der BRD-Imperialismus eine selbständige imperialistische Großmacht und von einer besonderen Aggressivität gekennzeichnet ist. Wir haben dies in unserem theoretischen Organ REVOLUTIONÄRER WEG, in den Nummern 16 - 19, gründlich untersucht und nachgewiesen.

Die Behauptung der vom US-Imperialismus abhängigen Monopolbourgeoisie dient dazu, „festzustellen, daß die BRD heute nicht als Eroberstaat auftritt . . .", um daran anknüpfend zu meinen:

„In einem Eroberungskrieg kann nur die Niederlage der eigenen Bourgeoisie und der Kampf dafür die politischen Positionen der Arbeiterklasse und die Bedingungen der proletarischen Revolution fördern. Anders, wenn es sich um keinen Eroberungskrieg handelt, sondern um einen Krieg zur Abwehr der Eroberung durch eine Supermacht. Dann kann die Stellung, die Rosa Luxemburg fälschlicherweise während des 1. Weltkrieges eingenommen hat, sich als richtig erweisen." (94)

Lenin hatte damals den von Rosa Luxemburg in der sogenannten „Junius-Broschüre" vertretenen Standpunkt prinzipiell kritisiert. Seine Ausführungen dazu treffen auch heute uneingeschränkt

auf die Möglichkeit eines imperialistischen Krieges zwischen der Sowjetunion und den westeuropäischen Ländern bzw. den USA zu:

„Ein anderer irriger Gedankengang von Junius hängt mit der Frage der Vaterlandsverteidigung zusammen. Das ist die politische Kardinalfrage während des imperialistischen Krieges. Und Junius hat uns in der Überzeugung bestärkt, daß unsere Partei diese Frage auf die einzig richtige Art gestellt hat: das Proletariat ist gegen die Vaterlandsverteidigung in diesem imperialistischen Krieg, und zwar *in Anbetracht* seines räuberischen, sklavenhalterischen, reaktionären Charakters, *in Anbetracht* der Möglichkeit und Notwendigkeit, ihm den Bürgerkrieg für den Sozialismus entgegenzustellen (und seine Umwandlung in diesen Bürgerkrieg anzustreben). Junius hat einerseits den imperialistischen Charakter des jetzigen Krieges, zum Unterschied von einem nationalen Krieg, vortrefflich aufgedeckt, ist aber andererseits in einen äußerst seltsamen Fehler verfallen, indem er sich bemüht hat, für den *gegenwärtigen*, *nicht* nationalen Krieg ein nationales Programm an den Haaren herbeizuziehen! Das klingt fast unglaublich, ist aber Tatsache.“ (95)

Vollkommen im Gegensatz dazu läßt Schmierer dann die Katze aus dem Sack:

„Die Frage ist nicht, ob nicht Kriege denkbar sind, in die das westdeutsche Volk verwickelt wird, ohne daß dafür imperialistische Eroberungsabsichten der westdeutschen Bourgeoisie ausschlaggebend sind. Dann wird man es mit reaktionärem Defätismus zu tun haben, und die Taktik des Proletariats wird nicht in revolutionärem Defätismus bestehen können, sondern in der Umwandlung des Verteidigungskrieges in einen revolutionären Verteidigungskrieg, dessen Führung dann auch die besten Bedingungen für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat schaffen wird.“ (96)

Es ist die proletarisch-internationalistische Pflicht jedes Marxisten-Leninisten, diese konterrevolutionäre Politik der chinesischen Revisionisten und ihrer Anhänger zu entlarven, am Klassenkampf und der Diktatur des Proletariats festzuhalten, den proletarischen Internationalismus zu stärken und den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungideen prinzipienfest zu verteidigen.

II. Der proletarische Internationalismus und der Kampf gegen Revisionismus und Liquidatorentum

1. Die Entwicklung des chinesischen Sozialimperialismus verschärft die allgemeine Krise des Kapitalismus

Die Restauration des Kapitalismus und die Entwicklung Chinas zu einem neuen Sozialimperialismus ist für die internationale Arbeiter- und kommunistische Bewegung ohne Zweifel ein großer Rückschlag. Die marxistisch-leninistische Weltbewegung hat nach dem Verrat der Chruschtschow-Clique zum zweiten Mal ihr revolutionäres Zentrum verloren und die unterdrückten Völker in ihrem Befreiungskampf ihr starkes Hinterland. Das Bollwerk des Weltfriedens ist zu einer Kraft geworden, die in einem konterrevolutionären Bündnis mit dem US-Imperialismus am Kampf um die Neuaufteilung der Welt teilnimmt und die Gefahr eines III. Weltkrieges vergrößert.

Bedeutet dies, daß sich der allgemeine grundlegende Widerspruch unserer Epoche zwischen Imperialismus und Sozialismus entschärft hat und daß die Restauration des Kapitalismus in einem sozialistischen Land zwangsläufig ist? Dies anzunehmen wäre falsch und gefährlich. Die grundlegenden Widersprüche, die der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution zugrunde liegen, sind dadurch nicht verschwunden.

„Alle Revolutionen in der Weltgeschichte haben Rückschläge erlebt und sich zickzackförmig entwickelt. Lenin sagte: ‚Nimmt man aber das Wesen der Frage — ist es denn jemals in der Geschichte vorgekommen, daß eine neue Produktionsweise mit einem Schlage Fuß gefaßt hätte, ohne eine lange Reihe von Mißerfolgen, Fehlern, Rückschlägen?'

Betrachtet man den ernsten heldenhaften Versuch des Proletariats zur Zeit der Pariser Kommune im Jahre 1871, die Macht zu ergreifen, als den Anfang der Geschichte der Revolution des Weltproletariats, so ist noch kein ganzes Jahrhundert seither vergangen; und seit der Oktoberrevolution sind noch keine fünfzig Jahre verflossen. Die proletarische Revolution löst den Kapitalismus durch den Sozialismus ab, ersetzt das System des Privateigentums durch das des Gemeineigentums, vernichtet von Grund auf das Ausbeutungssystem und die Ausbeuterklasse; diese Revolution ist daher die größte in der Geschichte der Menschheit. Natürlich muß solch eine welterschütternde Revolution erst recht ernste und heftige Klassenkämpfe mit sich bringen und unvermeidlich ein langwieriger Prozeß mit Rückschlägen und Zickzackwegen sein." (97)

Dem Verrat der II. Internationale folgte die Oktoberrevolution und der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion die Große Proletarische Kulturrevolution in China, wo es erstmals gelang, die drohende Machtergreifung einer neuen Bourgeoisie im Sozialismus zu verhindern. Durch die Integration des chinesischen Sozialimperialismus in das imperialistische Weltsystem verschärfen sich die Widersprüche im Weltmaßstab und die allgemeine Krise des Kapitalismus weiter. Es verschärft sich nicht nur der Widerspruch zum sowjetischen Sozialimperialismus, sondern durch die Entwicklung des Waren- und Kapitalexportes Chinas auch der Widerspruch zu den westlichen Imperialisten. Wie Lenin in „Zur Frage der Dialektik" schreibt:

„Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist." (98)

Als ein Glied des Weltimperialismus steht der chinesische Sozialimperialismus außerdem im Widerspruch zum Proletariat in China, zur internationalen Arbeiterklasse und den unterdrückten Völkern sowie zu den Kommunisten auf der ganzen Welt, die prinzipienfest am Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen festhalten, sie schöpferisch mit der revolutionären Praxis des Klassenkampfes

in ihrem Lande verbinden und sie weiterentwickeln. Die Verschärfung des imperialistischen Konkurrenzkampfes hat eine Verschärfung der Ausbeutung und Unterdrückung der Entwicklungsländer und der Arbeiterklasse in den staatsmonopolistischen Ländern zur Folge.

Die Befreiungskämpfe der iranischen Völker, des Volkes von El Salvador und der Widerstand des afghanischen Volkes sind Beispiele dafür, daß sich die vom Imperialismus und Sozialimperialismus unterdrückten Völker wie ein Vulkan erheben werden. Mit dem Übergang zu einer weltweiten tiefgehenden Wirtschaftskrise in den staatsmonopolistischen Ländern entwickeln sich die objektiven Bedingungen für den Übergang zur strategischen Offensive der Arbeiterklasse in den imperialistischen Zentren. Die große Stunde des gewaltigen Ringens in den Herzländern des Imperialismus rückt näher. Die Kämpfe der polnischen Arbeiterklasse sind Vorboten für kommende Klassenschlachten in den vom Revisionismus beherrschten Ländern und zeigen, daß auch die Restauration des Kapitalismus in sozialistischen Staaten keinen Ausweg für den Kapitalismus darstellt, das Rad der Geschichte nicht aufhalten kann.

Alle diese Kämpfe werden sich gegenseitig durchdringen und zu einem neuen Aufschwung der proletarischen Weltrevolution führen. In bezug darauf gleicht die Weltlage der von Mao Tsetung 1930 vorgenommenen Beschreibung der Lage im vorrevolutionären China:

> „Der Aufschwung der Revolution gleicht einem Schiff, dessen Mastspitzen bereits vom Meeresufer aus am fernen Horizont zu sehen sind; er gleicht der Morgensonne, deren leuchtende Strahlen bereits die Finsternis im Osten durchbrechen und vom Gipfel eines hohen Berges aus zu sehen sind; er gleicht einem Kind, das sich im Schoß der Mutter unruhig bewegt und bald geboren werden wird." (99)

Ob die Imperialisten einen dritten Weltkrieg auslösen oder nicht, hängt vom Kampf der Völker ab, davon, ob die Unterdrückten die Imperialisten rechtzeitig von der Bühne der Geschichte vertreiben. Wenn die Imperialisten es aber trotzdem wagen, einen

neuen Weltkrieg vom Zaun zu brechen, dann müssen sie unbedingt damit rechnen, daß sie die Empörung der Völker nur verschärfen, daß die Völker den Imperialismus noch vollständiger durchschauen und die Schlußfolgerung aus der Geschichte ziehen werden. Es ist genauso wie Mao Tsetung sagte:

> „Was die Frage eines Weltkrieges betrifft, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die eine ist, daß der Krieg die Revolution hervorruft, die andere ist, daß die Revolution den Krieg verhindert." (100)
>
> „Die Gefahr eines neuen Weltkrieges bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen dagegen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution." (101)

2. Der gemeinsame Kampf der internationalen Arbeiterklasse im Bündnis mit den nationalen Befreiungsbewegungen erfordert den Kampf gegen Revisionismus und Liquidatorentum

Durch die Restauration des Kapitalismus in China, den Verrat der Revisionisten am Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen sowie durch die liquidatorischen Angriffe E. Hoxhas hat das Liquidatorentum und der Revisionismus für eine gewisse Zeit weltweit Auftrieb erhalten. Auf der materiellen Grundlage der Verschärfung der weltweiten Widersprüche ist dies nichts anderes als Ausdruck des Zurückweichens kleinbürgerlicher Kräfte in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung vor der Zuspitzung des Klassenkampfes und ihrer Anpassung an den Imperialismus.

Die Geschichte der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung zeigt, daß die internationale Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker immer dann Siege errungen haben, wenn sie sich vom Marxismus-Leninismus, der Ideologie der einzig konsequent revolutionären Klasse, dem Proletariat, leiten ließen. Immer dann jedoch, wenn der Revisionismus die Oberhand hatte oder bekam, erlitten die Arbeiterklasse und die Befreiungsbewegungen Niederlagen. Niederlagen, die dem Proletariat und den unterdrückten Völkern oft Zehntausende von unnötigen Opfern abverlangten.

Denken wir nur an Chile und Indonesien. Zahlreiche nationale Befreiungsbewegungen konnte der Imperialismus und Sozialimperialismus um die Früchte ihres Kampfes bringen, weil an ihrer Spitze keine Marxisten-Leninisten, Vertreter der Arbeiterklasse, sondern Vertreter der nationalen Bourgeoisie und kleinbürgerliche Kräfte mit einer revisionistischen Linie standen. Die Restauration des Kapitalismus sowohl in der Sowjetunion als auch in China waren nicht möglich, ohne den Marxismus-Leninismus zu revidieren.

Lenin hob die Bedeutung der ständigen Bekämpfung des Revisionismus hervor:

> „Was wir heute oft nur auf ideologischem Gebiet erleben: Auseinandersetzungen mit theoretischen Korrekturen an Marx — was heute in der Praxis nur in einzelnen Teilfragen der Arbeiterbewegung zum Durchbruch kommt, als taktische Meinungsverschiedenheiten mit den Revisionisten und die Spaltungen auf dieser Grundlage —, das alles wird die Arbeiterklasse fraglos in noch viel größerem Maßstab durchzumachen haben, wenn die proletarische Revolution alle Streitfragen verschärfen, alle Meinungsverschiedenheiten auf Punkte von unmittelbarster Bedeutung für die Bestimmung der Haltung der Massen konzentrieren, wenn sie das Proletariat zwingen wird, im Feuer des Kampfes Feind von Freund zu scheiden und die schlechten Bundesgenossen von sich abzuschütteln, um entscheidende Schläge gegen den Feind führen zu können.“ (102)

Heute bekommen diese Worte Lenins für das internationale Proletariat und den Kampf der unterdrückten Völker eine besondere Bedeutung aufgrund der sprunghaft verschärften Gefahr eines III. Weltkrieges, dem nahenden erneuten Aufschwung der proletarischen Weltrevolution und des Auftriebs, den Revisionismus und Liquidatorentum erhalten haben. Der internationale Klassenkampf erfordert die Stärkung des proletarischen Internationalismus und das Bündnis der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern mit den um ihre Befreiung kämpfenden unterdrückten Völkern. Der Revisionismus und Opportunismus entwickelt sich in dieser Situation jedoch aufgrund der Anpassung an den Imperialismus

zwangsläufig zum Sozialchauvinismus und ergreift für das jeweilige imperialistische „Vaterland“ Partei.

> „Eine solche Entstellung ist . . . die Strömung des Sozialchauvinismus, des Sozialismus in Worten, des Chauvinismus in Wirklichkeit, wobei man die Verteidigung der räuberischen Interessen ‚seiner‘ nationalen Bourgeoisie durch die Losung der ‚Vaterlandsverteidigung‘ bemäntelt, . . .“ (103)

Das Proletariat kann seine historische Mission als Totengräber des Imperialismus im Bündnis mit den unterdrückten Völkern nur verwirklichen, wenn es sich vom Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen leiten läßt, was den Sieg über Revisionismus und Liquidatorentum erfordert.

Der Revisionismus ist strategisch schwach. Um ihn jedoch erfolgreich bekämpfen zu können, ist grundsätzliche Klarheit über die innere Ursache des Liquidatorentums notwendig.

> „Das Liquidatorentum ist nicht zu trennen von einer kleinbürgerlichen Denkweise. Eine proletarische Denkweise ist unvereinbar mit Liquidatorentum.“ (104)

Um im Kampf gegen Revisionismus und Liquidatorentum erfolgreich zu sein, muß vor allem die revolutionäre Wachsamkeit gestärkt werden.

> „Die Grundlage der revolutionären Wachsamkeit ist nichts anderes als die kritisch-revolutionäre Einstellung zur Wirklichkeit, die richtige Verbindung von Kritik und Selbstkritik als Methode der wissenschaftlichen Erkenntnis. Um die kleinbürgerliche Denkweise als Hauptursache des Liquidatorentums, seine verschiedenen Seiten und Erscheinungsformen zu erkennen und bereits im Keim bekämpfen zu können, muß man das Auftreten der kleinbürgerlichen Denkweise bei anderen und bei sich selber erkennen und ausmerzen. Wer sich dem eigenen kleinbürgerlichen Denken gegenüber nicht kritisch, sondern liberal verhält, der wird die Angriffe der Liquidatoren, nicht erkennen, ja frü-

her oder später ihre Positionen einnehmen, selber liquidieren." (105)

Der richtige Wille als Ausdruck der proletarischen Denkweise muß verbunden werden mit einem ständig vertieften Studium und kritisch-selbstkritischer Aneignung des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen. In engster Verbindung mit der revolutionären Praxis und der Auseinandersetzung mit opportunistischen und liquidatorischen Standpunkten. Letzteres wiederum ebenfalls nicht losgelöst als nur theoretische Angelegenheit, sondern in der dialektischen Einheit von Theorie und Praxis. In „China aktuell 5" haben wir dazu, bezogen auf die Klassenkampfsituation in der BRD, festgestellt:

„Auch heute steht bei der Durchführung der praktischen Tagesaufgaben, insbesondere der Vorbereitung und Durchführung von Kämpfen der Arbeiterklasse, die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Theorie, inbegriffen die Maotsetungideen gegenüber liquidatorischen Ansichten, Verleumdungen und Verdrehungen kleinbürgerlicher Liquidatoren als Aufgabe an. So verwirklichen wir die konkrete Einheit von Theorie und Praxis." (106)

Im Sozialismus muß dabei der ideologische Kampf verbunden werden mit einer eisernen Diktatur über die Klassenfeinde, beim Aufbau der Partei im Kampf zur Vorbereitung der Revolution mit den notwendigen administrativen Maßnahmen gegen unverbesserliche Opportunisten und Liquidatoren.

3. Für die Einheit der revolutionären Kräfte auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung

Die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung ist heute so gespalten wie nie zuvor und gegenüber den objektiven Aufgaben des internationalen Klassenkampfes im Nachtrab. Der Kampf um die Einheit der revolutionären Kräfte auf prinzipienfester Grundlage ist eine zwingende Notwendigkeit. Ohne eine revolutionäre Partei kann sich die Arbeiterklasse nicht vom Joch des Imperialismus befreien. Ebenso kann der proletarische Internationalismus nicht umfassend verwirklicht werden ohne die Einheit der revolutionären Kräfte.

Diese Einheit muß jedoch auf einer prinzipienfesten Grundlage beruhen, nämlich auf den internationalen Erfahrungen der Arbeiterbewegung, wie sie von den Klassikern Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung zusammengefaßt worden sind. Jede andere Grundlage ist liquidatorisch und muß zurückgewiesen und bekämpft werden. Bedeutet dies, daß die Klassiker keine Fehler gemacht haben? Keineswegs. So hat auch Mao Tsetung einzelne Fehler gemacht. Nachdem wir in „China aktuell 5" die Maotsetungideen prinzipienfest gegen die liquidatorischen Angriffe und Verleumdungen E. Hoxhas verteidigt haben, sind wir in dieser Broschüre auch auf einzelne Fehler Mao Tsetungs eingegangen. Entscheidend bei der Beurteilung von Stalin und Mao Tsetung als Klassiker ist jedoch, daß in der dialektischen Einheit von Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus und einzelnen Fehlern die Hauptseite die Weiterentwicklung des Marxismus ist. Mao Tsetung hat, indem er auf den Lehren Marx', Engels', Lenins und Stalins aufbaute und die positiven und negativen Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung und der Praxis der Revolution in China zusammenfaßte, unvergängliche Beiträge für den Kampf des Weltproletariats und der unterdrückten Völker geschaffen. Neben den Beiträgen zur Strategie und Taktik der Revolution in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern und zur marxistischen Philosophie waren dies insbesondere seine Theorie von der Weiterführung des Klassenkampfes im Sozialismus mit der Proletarischen Kulturrevolution als Kern. Unabhängig von den Besonderheiten Chinas haben ihre allgemeine Zielsetzung und die wesentlichen Richtlinien und Methoden allgemeingültige Bedeutung für den Kampf des Weltproletariats. Niemals wird es den Revisionisten und Liquidatoren gelingen, diese Lehren des Proletariats zu vernichten. Wer die Maotsetungideen angreift, der greift den Marxismus-Leninismus an. Das ist die Kernfrage: Wer sich ideologisch auf den revisionistischen Weg begibt, muß über kurz oder lang in Widerspruch mit der Anerkennung der Klassiker des Marxismus-Leninismus geraten, zu-

erst mit dem einen, dann mit dem anderen, zuletzt mit allen. Deshalb sind wir auch überhaupt nicht einverstanden, wenn einige Organisationen und Gruppen vorgeben, Mao Tsetung zu verteidigen und gleichzeitig Stalin liquidatorisch angreifen und als Klassiker ablehnen. Weil sie metaphysisch und idealistisch an die Fragen herangehen, begreifen sie nicht den qualitativen Unterschied zwischen im wesentlichen historisch bedingten einzelnen Fehlern Stalins und dem Liquidatorentum E. Hoxhas. Wir sind für eine prinzipienfeste Einheit der revolutionären Kräfte auf der Grundlage der richtigen Verbindung von Theorie und Praxis. Versöhnlertum nützt nur den Liquidatoren. Ebenfalls lehnen wir international eine Einheit mit kleinbürgerlichen Gruppen oder Organisationen ab, die vorgeben, die Maotsetungideen zu verteidigen, aber die Massenlinie und die führende Rolle der Arbeiterklasse liquidieren.

Verstärkt werden müssen die Anstrengungen für den Aufbau und den Zusammenschluß der wirklich marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen im Kampf gegen die in zahlreichen Ländern bestehende Gefahr der kleinbürgerlichen Überwucherung der marxistisch-leninistischen Bewegung.

Wir sind sicher, daß in Verbindung mit der Entfaltung der Kämpfe der Arbeiterklasse in den staatsmonopolistischen und revisionistischen Ländern sowie der unterdrückten Völker die Einheit der revolutionären Kräfte voranschreiten und die marxistisch-leninistische Weltbewegung auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung erneut erstarken wird.

ES LEBE DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHE WELTBEWEGUNG!
VERTEIDIGT DEN MARXISMUS-LENINISMUS UND DIE MAOTSETUNGIDEEN!

Erklärung der Zentralen Leitung des KABD zum Schauprozeß der chinesischen Revisionisten gegen die sogenannte Viererbande

Am 20. November hat in Peking die revisionistische Partei- und Staatsführung vor einem Sondergericht den Prozeß gegen Yao Wenyuan, Jiang Qing, Zhang Chunqiao und Wang Hongwen eröffnet. Der Kommunistische Arbeiterbund Deutschlands verurteilt diesen Prozeß aufs schärfste. Nach ihrem Putsch im Oktober 1976 haben die Bürokraten in der Partei- und Staatsführung der VR China unter Führung der Erzrevisionisten Deng Xiaoping und Hua Guofeng den Kapitalismus Schritt für Schritt wiederhergestellt. Wie die heutige Sowjetunion ist die Volksrepublik China heute nur noch dem Namen nach ein sozialistisches Land. Damit haben die heutigen kapitalistischen Machthaber in China jenes Ziel erreicht, das sie 1966 um Haaresbreite verfehlten.

Damals, am 8. August 1966, faßte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas auf Vorschlag Mao Tsetungs den Beschluß über die Große Proletarische Kulturrevolution. Dies war eine Schlußfolgerung aus den bitteren Erfahrungen der Arbeiterbewegung mit der kapitalistischen Entartung der Sowjetunion:

— Die Arbeiter, Bauern und revolutionären Studenten nahmen den Klassenkampf gegen die Bürokraten, Karrieristen und eigennützigen Aufsteiger in der Staats- und Parteiführung auf und ergriffen Maßnahmen zur besseren Kontrolle der leitenden Kader durch die Arbeiter und Bauern. So wurden die von oben eingesetzten Direktoren durch gewählte Revolutionskomitees ersetzt und damit eine höhere Form der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse durchgesetzt.

— Voraussetzung für die Festigung dieser politischen Herrschaft war, daß sich die einfachen Arbeiter und Bauern befähigten, die Wissenschaft und Technik, Planung und Verwaltung zu meistern. „Auf die eigene Kraft vertrauen“ war die Losung, unter der sich z. B. die Produktion sprunghaft weiterentwickelte.

— Wer von den Bürokraten unverbesserlich sich der revolutionären Initiative der Massen widersetzte und bereits im Begriff war, einen

kapitalistischen Weg zu gehen, wurde abgesetzt. Das waren solche Arbeiterverräter wie der Staatspräsident Liu Shaoqi und der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Deng Xiaoping. Liu ist heute rehabilitiert, und sein Kumpan Deng sitzt heute wieder im Sattel. Ist es da ein Wunder, wenn Deng und Konsorten heute das „Chaos der Kulturrevolution" anklagen?

— Auf der Grundlage dieser Kampferfahrungen entwickelte sich das sozialistische Bewußtsein der Arbeiter, Bauern und Studenten, stieg deren revolutionäre Wachsamkeit gegenüber der Gefahr der Wiedereinführung des Kapitalismus.

Ideologische und politische Fehler, die die vier angeklagten Marxisten-Leninisten im Verlauf der Kulturrevolution und bei der Sicherung ihrer Ergebnisse gemacht haben, müssen im Rahmen einer sachlichen und prinzipiellen Auseinandersetzung aufgedeckt und kritisiert werden, wie das zu Lebzeiten Mao Tsetungs der Fall war.

Darum aber geht es in diesem Prozeß überhaupt nicht. Das zeigen die Methoden der chinesischen Machthaber, die der Klassenjustiz der westlichen Kapitalisten in nichts nachstehen:

— Nach 4 Jahren Einzelhaft erhalten die Angeklagten eine Woche vor Prozeßbeginn die Anklageschrift

— Die „Öffentlichkeit" wird von 800 ausgesuchten Funktionären aus den Reihen der neuen Bourgeoisie gestellt

— Seit Jahren wird eine üble Hetze gegen die Angeklagten entfacht, die die Stimmung für die in der Schublade bereitliegenden Terror-Urteile vorbereiten soll

— Die 4 Marxisten-Leninisten werden bewußt mit Mitgliedern der konterrevolutionären Lin-Biao-Clique vor Gericht gestellt. Das Tribunal zielt zwar auf die sogenannte Viererbande,

— getroffen werden soll aber die Opposition gegen den revisionistischen Kurs

— getroffen werden sollen Mao Tsetung und die Maotsetungideen.

Deshalb geht dieser Schauprozeß jeden klassenbewußten Arbeiter an. Unter dem Beifall der internationalen bürgerlichen Presse soll die Große Proletarische Kulturrevolution als ein Verbrechen gebrandmarkt werden!

Das steckt hinter dem Prozeß! Sein Inhalt und seine Methoden zeigen, welche Angst die neue Bourgeoisie vor den revolutionären

chinesischen Massen haben muß. Die Revolutionäre in China und in der ganzen Welt können durch solche Machenschaften nicht eingeschüchtert werden. Aus der offensichtlichen Schwäche der revisionistischen Machthaber werden sie neue Kraft und Zuversicht schöpfen und der Worte Mao Tsetungs gedenken:

„Wie sehr die Reaktionäre auch die revolutionären Volksmassen verfolgen, so fördern sie letzten Endes damit nur die Revolution des Volkes, die dann noch umfassender und noch erbitterter wird."

Wir fordern:

Unverzüglicher Abbruch des Schauprozesses!
Unverzügliche Freilassung der vier Marxisten-Leninisten!
Verteidigt den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungideen!
Vorwärts zum Sozialismus!

Protestresolution der Zentralen Leitung des KABD vom 21.1.1981 an die Botschaft der Regierung der Volksrepublik China

Der Kommunistische Arbeiterbund Deutschlands (KABD) verurteilt aufs schärfste den konterrevolutionären Akt der chinesischen Staats- und Parteiführung, die vier Marxisten-Leninisten Jiang Qing, Zhang Chungqiao, Wang Hongwen und Yao Wenyuan vor Gericht zu zerren und ihnen wegen ihrer revolutionären Rolle in der Kulturrevolution den Prozeß zu machen.

Doch diese Rechnung geht nicht auf, wie die Pläne aller Ausbeuter und Unterdrücker scheitern müssen.

Wir stellen uns hinter die Genossin Jiang Qing und ihr mutiges Auftreten vor Gericht, das ihr erneut den Zorn der neuen chinesischen Bourgeoisie eingebracht hat. Denn sie hat den reaktionären Komödianten im Pekinger Prozeß die Maske vom Gesicht gerissen, indem sie sagte:

„Das Ziel eures Schauprozesses ist es, mich zu verleumden und durch mich den Vorsitzenden Mao in Mißkredit zu bringen. Ihr wollt die Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus durch den Vorsitzenden Mao und alle seine großen Verdienste verstümmeln. Ihr bewerft mich mit Dreck, aber ihr meint Mao und die Millionenmassen, die an der proletarischen Kulturrevolution teilgenommen haben."

Kein bürgerliches Gericht kann die in der Kulturrevolution von den Massen gefällten richtigen Urteile umstoßen!

Alle aufrechten Marxisten-Leninisten fordern:

— Veröffentlichung der Rede Jiang Qings!
— Unverzüglicher Abbruch des Schauprozesses!
— Unverzügliche Freilassung der vier Marxisten-Leninisten!

Anmerkungen

1 REVOLUTIONÄRER WEG 18, S. 116
2 J. W. Stalin, Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten, in: Stalin Werke Bd. 6, S. 354
3 Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, Peking 1965, S. 37 — weiterhin zitiert als Polemik . . .
4 ebenda S. 10
5 Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution, Peking 1970, S. 111 — weiterhin zitiert als Wichtige Dokumente . . .
6 E. Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens. Erstattet auf dem VI. Parteitag der PAA, November 1971, Tirana 1972, S. 94
7 Wichtige Dokumente . . . S. 111/112
8 Peking Rundschau Nr. 24/1973, S. 7
9 Wichtige Dokumente . . . S. 112
10 Peking Rundschau Nr. 29/1970, S. 18
11 Aus: Peking Rundschau Nr. 17/1972, S. 15
12 Peking Rundschau Nr. 26/1973, S. 9
13 Über den Vertrag zwischen der Sowjetunion und Westdeutschland, Peking 1970, S. 10/11
14 Mao Tsetung, zitiert nach Polemik . . . S. 317
15 Wichtige Dokumente . . . S. 112/113
16 Erklärung Mao Tsetungs vom 20. Mai 1970, S. 8/9
17 Mao Tsetung, zitiert nach: Polemik . . . S. 300/301
18 ebenda S. 292
19 E. Hoxha, Imperialismus und Revolution, Tirana 1979, S. 346/347
20 Dokumente des X. Parteitages der KP Chinas, Peking 1973, S. 32/33
21 E. Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. II, Tirana 1979, S. 84/85
22 Peking Rundschau Nr. 9/1972, S. 4
23 Peking Rundschau Nr. 11/1972, S. 9
24 zitiert nach REVOLUTIONÄRER WEG 19, S. 338

25 ebenda S. 338/339
26 Albanien heute Nr. 2(38)/1979, S. 64/65
27 Peking Rundschau Nr. 39/1972, S. 16
28 China aktuell 2, S. 21
29 Peking Rundschau Nr. 15/1974, S. 9
30 Polemik . . . S. 226/227
31 Nach J. W. Stalin, Grundlagen des Leninismus, in: Stalin Werke Bd. 6, S. 86
32 Peking Rundschau Nr. 4/1975, S. 25
33 Peking Rundschau Nr. 15/1974, S. 10
34 Peking Rundschau Nr. 45/1977, S. 20
35 Peking Rundschau Nr. 4/1972, S. 18
36 Peking Rundschau Nr. 37/1973, S. 11
37 Grundsatzerklärung des KABD, S. 8
38 Peking Rundschau Nr. 51/1975, S. 12
39 Peking Rundschau Nr. 23/1975, S. 29
40 Roter Morgen Nr. 14/1975
41 Rote Fahne Nr. 15/1975
42 W. I. Lenin, Sozialismus und Krieg, in: Lenin Werke Bd. 21, S. 311
43 Beijing Rundschau Nr. 3/1980, S. 9
44 J. W. Stalin, Referat in einer Versammlung des Aktivs der Moskauer Organisation der KPdSU(B), in: Stalin Werke Bd. 11, S. 49
45 Beijing Rundschau Nr. 1/1981, S. 3
46 Beijing Rundschau Nr. 2/1981, S. 17
47 Beijing Rundschau Nr. 34/1980, S. 25
48 Beijing Rundschau Nr. 28/1980, S. 8
49 Beijing Rundschau Nr. 8/1981, S. 19
50 Beijing Rundschau Nr. 34/1980, S. 25
51 Beijing Rundschau Nr. 29/1979, S. 26
52 Beijing Rundschau Nr. 25/1980, S. 16
53 W. Dickhut, Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 242
54 Beijing Rundschau Nr. 6/1981, S. 12
55 Beijing Rundschau Nr. 2/1981, S. 16
56 Beijing Rundschau Nr. 25/1980, S. 8

57 Beijing Rundschau Nr. 4/1980, S. 13
58 Beijing Rundschau Nr. 2/1981, S. 15
59 Beijing Rundschau Nr. 3/1981, S. 10
60 Polemik . . . S. 257
61 Beijing Rundschau Nr. 37/1980, S. 10/11
62 Beijing Rundschau Nr. 1/1981, S. 12
63 Beijing Rundschau Nr. 2/1981, S. 15
64 Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas, Peking 1973, S. 28, S. 35
65 Beijing Rundschau Nr. 3/1981, S. 3
66 Beijing Rundschau Nr. 24/1980, S. 9
67 Peking Rundschau Nr. 45/1977, S. 36
68 Beijing Rundschau Nr. 25/1980, S. 8
69 Polemik . . . S. 32
70 Beijing Rundschau Nr. 4/1980, S. 19
71 Beijing Rundschau Nr. 3/1980, S. 10
72 Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas, Peking 1973, S. 33/34
73 Peking Rundschau Nr. 45/1977, S. 35
74 W. I. Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, in: Lenin Werke Bd. 28, S. 287
75 W. I. Lenin, Über eine Karikatur auf den Marxismus, in: Lenin Werke Bd. 23, S. 24/25
76 Peking Rundschau Nr. 45/1977, S. 35
77 Mao Tsetung, Die Interessen der Sowjetunion, in: Ausgewählte Werke Bd. II, S. 322
78 Mao Tsetung, Über die internationale Einheitsfront gegen den Faschismus, in: Ausgewählte Werke Bd. III, S. 27
79 REVOLUTIONÄRER WEG 19, S. 341
80 Beijing Rundschau Nr. 4/1980, S. 19
81 Beijing Rundschau Nr. 16/1980, S. 12
82 Beijing Rundschau Nr. 18/1980, S. 10
83 Beijing Rundschau Nr. 19/1980, S. 24
84 Beijing Rundschau Nr. 2/1981, S. 13
85 Beijing Rundschau Nr. 10/1981, S. 10
86 ROTE FAHNE Nr. 23/1978
87 Kommunismus und Klassenkampf Nr. 12/1980, S. 10

88 ebenda S. 9
89 Kommunismus und Klassenkampf Nr. 9/1980, S. 8
90 Kommunismus und Klassenkampf Nr. 4/1981, S. 48
91 ebenda S. 58
92 ebenda S. 60
93 Kommunismus und Klassenkampf Nr. 3/1975, S. 159
94 Kommunismus und Klassenkampf Nr. 4/1981, S. 62
95 W. I. Lenin, Über die Junius-Broschüre, in: Lenin Werke Bd. 22, S. 319
96 Kommunismus und Klassenkampf Nr. 4/1981, S. 62
97 Polemik . . . S. 521
98 W. I. Lenin, Zur Frage der Dialektik, in: Lenin Werke Bd. 36, S. 346
99 Mao Tsetung, Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen, in: Ausgewählte Werke Bd. I, S. 145
100 Wichtige Dokumente . . . S. 92
101 Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas, Peking 1973, S. 33
102 W. I. Lenin, Marxismus und Revisionismus, in: Lenin Werke Bd. 15, S. 27/28
103 W. I. Lenin, Materialien zur Revision des Parteiprogramms, in: Lenin Werke Bd. 24, S. 460
104 REVOLUTIONÄRER WEG 15, S. 11
105 ebenda S. 93/94
106 China aktuell 5, S. 75